

Unehchte Zeugnisse römischer Päpste für den Monophysitismus im arabischen „Bekenntnis der Väter“.

Von D. Dr. Georg Graf, Pfarrer.

Im Mittelalter standen Sammlungen ausgewählter Exzerpten aus patristischen Auktoritäten, sogenannte Florilegien, im hohen Ansehen und gehörten zum notwendigen Rüstzeug wissenschaftlicher Begründung theologischer Lehrsätze. Wir finden sie sowohl in der abendländisch-lateinischen Literatur als auch in den kirchlichen Literaturen des Orients, von wo sie auch hergekommen sind, die arabische nicht ausgenommen. Freilich ist das arabische Material dogmatischer Florilegien oder Katenen noch weniger bekannt und erforscht als das syrische und kann auch wegen seines Abstandes vom Original nicht das gleiche Interesse beanspruchen wie etwa das griechische. Immerhin haben wir auch hier Überlieferungszeugen vor uns, welche über das Schicksal mancher Literaturerzeugnisse wertvollen Aufschluß geben.

Im Bereiche des alexandrinischen Patriarchates der monophysitischen Christen steht, was Umfang und Geltungswert betrifft, an erster Stelle ein nur mehr arabisch und äthiopisch überliefertes Florilegienwerk, das in abgekürzter Form den Titel „Bekenntnis der Väter“ trägt. Ein gewisses Interesse erwecken die darin mitgeteilten „Zeugnisse“ römischer Päpste, die zwar an anderer Stelle und unter anderem literarischen Gesichtspunkte schon bekannt gemacht sind, aber einer zusammenhängenden Veröffentlichung mit Nachweis ihres Ursprungs nicht unwert sein dürften. Folgende Handschriften, von denen die ersten drei hier benützt sind, enthalten das arabische „Bekenntnis der Väter“ *).

*) Von den vatikanischen Handschriften standen mir Photographien zur Verfügung, die ich der Vermittlung von Mons. E. Tisserant verdanke. Von den Handschriften in Kairo konnte ich im Winter 1926/27 dank dem Entgegenkommen der Bibliotheksverwaltungen des Koptischen Patriarchates und des Koptischen Museums an Ort und Stelle Einsicht nehmen.

V = Vaticanus arabicus 101 in zwei Foliobänden, 396 Blr.¹⁾. Das darin mitgeteilte Datum der Abschrift (Bl. 401^b) 4. Kijahk 1405 Mart. = 10. Dezember 1688 Ch. bezieht sich auf den größeren Teil des Codex. Die im zweiten Band enthaltenen Blätter 235—347 stammen aus älterer Zeit, vielleicht aus dem 14. Jahrhundert; sie zeigen noch die ursprüngliche Blattzählung in koptischen Ziffern: 252—358.

W = Vaticanus arabicus 121, 4^o, 68 Blr. 16. Jahrh.²⁾, enthält das Werk nur in starker Kürzung. Am Rande sind von zweiter Hand zahlreiche Glossen beigefügt, welche in Stichworten den Inhalt mehrerer Zeilen angeben³⁾.

K = Handschrift des Koptischen Museums in Kairo, Theologica Nr. 196 Bl. 3^b—262^b, 27,5 × 21 cm, im ganzen 327 Blr. Die Abschrift ist vollendet 1. Misrâ 1260 der Ära der Martyrer (Bl. 326^b f.), d. i. 25. Juli 1544 Ch.

Die Universitätsbibliothek in Cambridge besitzt das ganze Werk unter der Nr. Add. 3288, geschr. 1750⁴⁾.

Die Bibliothek des Koptischen Patriarchates in Kairo verwahrt von dem Werke 5 Handschriften, nämlich Nr. 1607, Folio, 260 Blr., geschr. 1. Hâtûr 1566 M. = 8. November 1849 Ch., und vier Hss. ohne Bibliotheksnummer: a) Folio, 246 Blr., geschr. 20. Ba'ûnah 1453 = 25. Juni 1737 Ch. mit jüngerer Ergänzung der Blr. 151—158. b) Folio, 196 Blr., 17. Jahrh. c) Folio, 249 Blr., geschr. 2. Bâbeh 1498 M. = 10. Oktober 1781 Ch. d) Gr. Folio, 326 Blr., geschr. 28. Hâtûr 1617 M. = 7. Dezember 1900 Ch.

Größere Auszüge aus dem „Bekenntnis der Väter“ sind aufgenommen in ein umfangreiches anonymes Werk von der gleichen Anlage: „Das wahre Bekenntnis über die Menschwerdung Christi“ in Nr. 481 des Kopt. Patriarchates, 4^o, 18. Jahrh., Bl. 30^b—54^a, kleinere Auszüge in Vat. arab. 137, 17. Jahrh., Bl. 1^b—14^a⁵⁾.

Nach dem Katalog von Steph. Evod. Assemani⁶⁾ müßte auch die orientalische Hs. Nr. 69 der Bibliotheca Medicea in Florenz das

1) Angelus Maius, Scriptorum veterum nova collectio. Tom. IV. Romae 1831. S. 207—210.

2) Ebd. S. 244.

3) Eine Abschrift von einer dieser beiden vatikanischen Hss. ist Nr. 578 der Bibliothèque Orientale in Beirut (Mélanges de l'Université Saint-Joseph XI 256).

4) W. Wright, A Catalogue of the Syriac Manuscripts in the Library of the University of Cambridge. 1901. II. 909—939.

5) A. Maius l. c. S. 264.

6) Bibliothecae Mediceae Laurentianae et Palatinae codd. mss. orientalium catalogus. Florent. 1742. S. 124.

„Bekenntnis der Väter“ enthalten. Aber auch hier wie in vielen anderen Fällen erweist sich der sehr leichtfertig angelegte Katalog als irreführend und die Beschreibung stimmt mit dem wirklichen Befunde nicht überein⁷⁾. Tatsächlich enthält die Hs., die jetzt mit der Nr. 412 signiert ist, nur am Anfange einige Sätze aus dem „Bekenntnis der Väter“.

Eine äthiopische Übersetzung des arabischen Werkes ist auch in die kirchliche Literatur Abessiniens übergegangen und unter dem Titel *Haimanotā Abāu* verbreitet⁸⁾.

Der Inhalt ist folgender: Im ersten Teile werden aus durchwegs unechten Schriften von „Vätern“, angefangen von der Didaskalie der Apostel und dem Briefe des Hierotheus bis zum alexandrinischen Patriarchen Theophilus (gest. 412) Äußerungen über die christologische Lehre zusammengetragen, welche den Monophysitismus offen aussprechen oder ihm günstig lauten oder wenigstens so gedeutet werden. Der zweite Teil bietet nach vorausgeschickten Zeugnissen des hl. Cyrillus eine Zusammenstellung der Bekenntnisschreiben (*epistolae synodicae*), welche der Mehrzahl nach zwischen monophysitischen Patriarchen Alexandriens und solchen Antiochiens bis zum Jahre 1066 gewechselt wurden, dazu noch am Anfang einige Reden des Patriarchen Theodosius von Alexandrien, des Severus von Antiochien und des Jakob von Sarūğ. Den Schluß bildet eine Sammlung von Anathematismen aus der patristischen Zeit.

Über Herkunft und Verfasser des „Bekenntnisses der Väter“ ist nur das Wenige bekannt, was die Hss. in den Titeln und ein unsicheres literarisches Zeugnis von Abū'l-Barakāt überliefern. Die dreimal mitgeteilte⁹⁾ Überschrift in V lautet in vollem Umfange: „Das Bekenntnis der Väter, der Lehrer der einen, allgemeinen, apostolischen Kirche, und die Darlegung der Lehrmeinung eines jeden von ihnen bezüglich des (rechten) heiligen Glaubens, aus dem,

7) Darauf weist auch hin eine von W. Riedel in das Handexemplar der Bibliothek eingetragene Bemerkung vom 16. August 1900.

8) Vgl. (A. Dillmann) *Catal. codd. mss. orient. qui in Museo Britannico asservantur. Pars III., codices aethiopicos amplectens.* Lond. 1847. S. 13—19. (Nr. 14.) — A. Dillmann, *Verzeichnis der abessinischen Handschriften der kgl. Bibliothek zu Berlin.* 1878. S. 21 f. (Nr. 28). — Zotenberg, *Catal. des mss. Éthiopiens de la bibliothèque nationale.* Paris 1877. S. 106—127. — M. Chaine, *Catal. des mss. éthiopiens de la collection Antoine d'Abbadie.* Paris 1912. S. 8. (Nr. 15.)

9) Bl. 2^b vor dem Inhaltsverzeichnis, Bl. 8^b vor dem Textbeginn, Bl. 403^b im Kolophon.

was der Heilige Geist durch ihren Mund gesprochen hat, über die heilige Dreifaltigkeit und die Menschwerdung des Wortes (Gottes), der einen der (drei) Personen, und über die Union, und die Widerlegung der Gegner; nämlich die Lehre der 12 Apostel, des h. Paulus, des auserwählten Gefäßes, und des Jakobus, (des Bruders des Herrn), des Bischofs von Jerusalem, und der 7 Diakonen und der 72 Jünger und der Väter, welche ihnen in jedem Jahrhundert nachfolgten bis zum Ende der Zeit des Ambâ Christodulus, des Patriarchen der Stadt Alexandrien, des 66. der alexandrinischen Patriarchen. Darauf folgen die Anathematismen solcher, deren Name bekannt ist, gegen jene Söhne der Taufe, welche ihrem Glauben widersprechen, und viele Zeugnisse aus ihren Worten zur Bekräftigung ihres Glaubens, was alles aus der koptischen Sprache in die arabische übersetzt wurde“. Diese letzten Worte stehen auf Bl. 8^b zum Teil in der letzten Zeile; darunter hat eine spätere Hand in einem vom koptischen abweichenden Ductus beigefügt: „Bûlos ibn ar-Rağâ mit dem Beinamen al-Wâdiḥ“.

Daß das Werk aus dem Koptischen ins Arabische übersetzt wurde, bemerken auch die äthiopischen Hss.

Die gleiche Überschrift wie in V steht auch in K (Bl. 3^b) und in Cambridge, Univers. Add. 3288. W (Bl. 1^b) kürzt, wie den Text, so auch die Überschrift: „Sammlung aus dem Buche des Bekenntnisses der Väter, der heiligen Apostel und ihrer Nachfolger, der geehrten Patriarchen, der Lehrer der heiligen, einen, allgemeinen, orthodoxen Kirche bezüglich des heiligen Glaubens, aus dem, was der Heilige Geist durch ihren Mund gesprochen hat über die heilige Dreifaltigkeit und die Menschwerdung des Wortes Gottes, einer der Personen der Dreifaltigkeit, und zum Beweise der Union, und Widerlegung der Gegner“. Vat. ar. 137 (Bl. 1^b) überschreibt nur: „Auszugsweise Sammlung aus den Worten der Heiligen, entnommen aus dem Buche des Bekenntnisses der Väter“.

Ausdrücklich muß festgestellt werden, daß kein Text der arabischen und äthiopischen Handschriften einen Verfasser, Sammler oder Übersetzer mit Namen nennt. Trotzdem wollen Jos. Sim. Assemani und A. Mai einen solchen kennen.

Ersterer macht in der Beschreibung unserer Hs. V (olim Cod. arab. Clemen. Vat. 23) in seiner Bibliotheca orientalis I 624 folgende Angabe: „*Fides Patrum* de Verbi Incarnatione: seu collectio Auctoritatum Patrum auctore Ebn Regia Copto“. Auf denselben Ursprung weist J. S. Assemani hin gelegentlich der Anführung

der *epistolae synodicae* der antiochenischen und alexandrinischen Patriarchen, zum erstenmal¹⁰⁾ beim jakobitischen Patriarchen Cyriacus (793—817): „*epistolam quoque ejus . . . Syriace primum conscriptam puto, quae postmodum in Copticum sermonem, ac demum in Arabicum operâ Ebn-Regia Collectoris libri inscripti Fides Patrum, translata est*“. Später¹¹⁾ nennt Assemani den vollen Namen wie an der erst bezeichneten Stelle: „*Exstat apud Paulum Ebn-Regia in Tractatu de Fide Patrum, Synodica Mennae ad Joannem*“. Hervorgehoben muß werden, daß Assemani alle auf die „Synodalbriefe“ bezüglichen Mitteilungen aus der Hs. V entnimmt.

Ihm folgt A. Mai in seinem Katalog der arabischen Hss. in der Vaticana¹²⁾, der zum großen Teil auf Vorarbeiten des J. S. Assemani beruht: „*Liber confessionis, seu fidei, Patrum de sancta Trinitate et Verbi incarnatione, ubi auctoritates Patrum . . . a Paulo benal-Ragia coptita, cognomento al-Vadheh, id est scholiaste, in duas partes digestae, et e coptica lingua in arabicam conversae, exhibentur*.“

Es ist kein Zweifel, daß beide, J. S. Assemani und A. Mai, ihr Wissen aus der oben angeführten, nicht ursprünglichen Randnotiz in V geschöpft haben¹³⁾. Ich vermute sogar, daß ersterer selbst der Urheber dieser ergänzenden Glosse ist; denn von seiner Hand stammen viele Einträge in den arabischen Handschriften der Vaticana.

Wie kommt aber der Glossator, sei er, wer er wolle, zu dieser Identifizierung des Verfassers? Die Lösung des Rätsels finde ich in der „Geschichte der Patriarchen“ und in einer literarischen Nachricht bei Abû 'l-Barakât, der sich auf die Patriarchengeschichte stützt.

Um mit letzterem zu beginnen — so gibt dieser koptische Enzyklopädist (gest. zwischen 1320 und 1327) in seinem Schriftstellerverzeichnis¹⁴⁾, einem Teile seines großen Werkes „Lampe der Finsternis“, zwar eine vollständige Inhaltsangabe des „Bekenntnisses

10) *Bibl. or.* II 166.

11) *Ebd.* 132.

12) *Script. vet. nova collectio* IV, 205 sq.

13) Auf ihnen beruhen wohl auch die Angaben A. Baumstark's in „Die christlichen Literaturen des Orients“ (Sammlung Göschen) II 27 u. 55, wo das arabische und aethiopische „Buch des Bekenntnisses der Väter“ gleichfalls einem „Paulus ibn Rağâ“ zugeteilt wird.

14) Hsg. von W. Riedel in *Nachrichten von der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philol.-hist. Klasse.* 1902. S. 664—666, 701—703 mit vielen mangelhaften Lesungen.

der Väter“, führt aber diese Schrift ausdrücklich unter den anonymen Schriftwerken auf, die bei den Kopten kursieren, befindet sich also in Übereinstimmung mit der gesamten handschriftlichen Überlieferung des Werkes. Hingegen nennt Abû 'l-Barakât an einer anderen Stelle ¹⁵⁾ für ein nur mit dem Titel „Bekenntnis“ bezeichnetes Buch einen Verfasser mit Namen. Diese Stelle lautet (ich zitiere mit eigener Übersetzung des arabischen Originals): „Die Schriftwerke einer zum Christentum übergetretenen Persönlichkeit, welche nach ihrer Taufe Jûhannâ genannt wird und unter dem Namen Ibn Rağâ bekannt ist. Die Lebensgeschichten der Patriarchen enthalten, daß ihn der hl. Mercurius aus dem Tale von Mekka zu seiner Kirche in Mişr (Kairo) getragen habe. Er verfaßte vier Bücher, das erste über das Bekenntnis, und er nannte es „das Deutliche“ (al-wâđih) ¹⁶⁾. Das zweite „Seltenheiten (Raritäten) der Erklärer und Widerlegung der Gegner“. Das dritte „Enthüllung des Verschleierte“. Das vierte (ist) seine Lebensgeschichte“.

Diese seine Kenntnis über Ibn Rağâ entnimmt Abû 'l-Barakât, wie er andeutet, tatsächlich jenem großangelegten Geschichtswerke, das trotz manchen der Kritik nicht standhaltenden Partien die Hauptquelle für die Geschichte der koptischen Kirche darstellt, nämlich der von Severus ibn al-Muqaffa' (Ende des 10. Jahrh.) begonnenen, von Michael, Bischof von Tanis, und anderen ergänzten und fortgeführten Geschichte der Patriarchen von Alexandrien, von welcher bisher nur der bis 849 reichende Teil im Originaltext gedruckt ist ¹⁷⁾. Für die folgende Zeit sind wir immer noch auf die lateinische Bearbeitung von E. Renaudot ¹⁸⁾ angewiesen. Hier ¹⁹⁾ finden wir nun im Leben des 63. Patriarchen Philotheus (979—1003) folgende Geschichte eingereiht:

„Vazah“ (auch, „Vazahus“, d. i. wâđih), Sohn des „Rega“ (= ibn Rağâ), einer vornehmen muslimischen Familie in Kairo ent-

15) Ebd. S. 663.

16) W. Riedel a. a. O. S. 700 übersetzt: „über die Beichte, welches er als ‚das Klare‘ betitelte“.

17) B. Evetts, History of the Patriarchs of the Coptic Church of Alexandria in Patrologia orientalis I, 2, 4; V, 1; X, 5. Chr. Fr. Seybold, Severus ben el Moqaffâ. Historia Patriarcharum Alexandrinorum, in Corpus scriptorum christianorum orientalium. Scriptores arabici. Textus. Series tertia. Tom. IX. Pars I, fasc. 1 .2. Derselbe, Severus ibn al Moqaffa', Alexandrinische Patriarchengeschichte. Nach der ältesten 1266 geschriebenen Hamburger Handschrift. Hamburg 1912.

18) Eusebius Renaudotius, Historia Patriarcharum Alexandrinorum Jakobitarum. Parisiis 1713.

19) S. 374—380.

stammend, sah einmal einen vom Islam zum Christentum übergetretenen Mann zur Hinrichtung geführt und ließ sich mit ihm auf seinem Todesgang in einen Disput über die Trinitätslehre ein. Dabei sagte ihm dieser voraus, daß auch er, Vazah, einmal das Christentum annehmen und dafür sterben werde. Dadurch sehr beunruhigt, macht Vazah mit einem Freunde eine Wallfahrt nach Mekka. Dreimal erscheint ihm im Traume ein greiser Mönch — der hl. Makarius — mit der Aufforderung, ihm zu folgen, wenn er seine Seele retten wolle. In der Wüste verirrt, sieht Vazah in einer Erscheinung auch noch den hl. Mercurius zu Pferde, der ihn plötzlich in die ihm geweihte Kirche in Kairo bringt. Dort wird Vazah auf seinen Wunsch heimlich im Christentum unterrichtet, erhält in der Taufe den Namen Paulus und begibt sich in das Makariuskloster im Wadi Ḥabīb (Skete). Nach Kairo zurückgekehrt, wird er von seinem Vater grausam gequält, aber vom hl. Makarius geheilt und getröstet. Eine Anklage beim Sultan Ḥākīm ibn al-'Azīz (996—1021) seitens seines Vaters hat nicht den gewünschten Erfolg, Vazah wird vielmehr freigelassen und baut eine Kirche zu Ehren des hl. Michael beim sogenannten „Teich der Abessinier“ am „Caput Nili“. Dort widmet er sich vor allem der Betrachtung der heiligen Schriften in enger Freundschaft mit Severus ibn al-Muqaffa', Bischof von al-Ašmunain. Vazah-Paulus schreibt selbst mehrere Bücher in arabischer Sprache, von denen Renaudot zwei nennt: „Explicatio fidei adversus Haereticos“ (scil. die Muhammedaner) und „Monita ad Interpretes“ oder „Selecta ex Interpretibus doctrina“. Nach abermals zweijährigem Aufenthalte im Wadi Ḥabīb, diesmal als Mönch, muß Vazah vor Meuchelmördern, welche von seinem Vater gedungen sind, fliehen und verlebt weitere zwei Jahre in der Gegend von al-Rif in Unterägypten als Oikonomos bei der Kirche des hl. Theodor in Sandafa, wo er auch stirbt. Die Muhammedaner versuchen seinen Leichnam zu verbrennen. Michael von Tanis, der Verfasser dieses Teiles der Patriarchengeschichte, will die Schicksale des Ibn Rağā von dem Diakon des Patriarchen Philotheus, Theodor, erfahren haben.

Diese Erzählung ist auch separat überliefert, wie der neueste Katalog der von Paul Sbath gesammelten Handschriften ausweist²⁰⁾; hier finden wir auch willkommene Ergänzungen zu den Angaben

20) Bibliothèque de Manuscrits Paul Sbath, prêtre Syrien d'Alep. Catalogue. Tome II. Cairo 1928. S. 123 f.

Renaudot's und des Abû 'l-Barakât. In Nr. 1004 (geschr. im 18. Jahrh., S. 171—221) der genannten Sammlung erscheint nämlich ein „Leben von al-Wâḍiḥ Jûsuf (sic) ibn Raġâ, dem Martyrer, aus Kairo, nach dem, was das Leben des Patriarchen Philotheus, des 63. Patriarchen enthält“. Darin werden auch drei gegen die Muslime gerichtete Schriften des Wâḍiḥ erwähnt, nämlich: 1) „Das Buch des Bekenntnisses, worin er den geistigen Tiefstand der Muslime aufdeckt und sie aus ihrem eigenen Buche (d. i. dem Koran) widerlegt“. 2) „Seltenheiten der Erklärer und die Fälschung der Gegner“. 3) „Das Buch der Erklärung mit Widerlegung des Neuen“.

Dieselbe Handschrift P. Sbât 1004 enthält (S. 222—242) im Anschluß an das „Leben“ sogar die darin an erster Stelle genannte Abhandlung (allerdings unvollständig), deren Text m. W. bisher nirgends bekannt war. Sie hat hier den auch von Abû 'l-Bakarât angeführten Titel „Buch des wâḍiḥ (des Deutlichen); denn in Wahrheit haben wir darin unseren Gegnern ihre Fehler und ihren Unglauben deutlich gemacht und dazu unsere Mühe aufgewendet“.

Wir kommen durch die vorausgehende literar-historische Exkursion zu dem Ergebnis, daß der Urheber der Glosse in V, in Erinnerung an die ihm wohl durch Handschriften bekannt gewordene Geschichte des Paulus ibn Raġâ das diesem zugeschriebene Werk „Buch des Bekenntnisses“ ohne Rücksicht auf den Inhalt einfachhin für identisch mit dem „Bekenntnis der Väter“ gehalten und den Verfasser des ersteren ohne weiteres auch für den des letzteren ausgegeben hat.

Für die Zeit der Abfassung oder der Zusammenstellung unseres Florilegs ist ein terminus post quem gegeben durch die an letzter Stelle geschehene Aufnahme eines v. J. 1066 Ch. datierten Schreibens des 66. Patriarchen Christodulus, der vom Dezember 1047 bis 10. Dezember 1077 (nach Abû 'l-Barakât bis zum 1. Dez. 1075) regierte²¹⁾. Ob der Übersetzer das ganze Werk in koptischer Sprache bereits in der jetzt erhaltenen Gestalt vorgefunden oder ob er selbst erst die einzelnen Stücke in der koptischen Literatur gesammelt, übersetzt und zu einem Corpus vereinigt hat, ist aus der Bemerkung der Hss. „was alles aus der koptischen Sprache in die arabische übersetzt wurde“, nicht zu entscheiden.

21) M. Chainé, *La chronologie des temps chrétiens de l'Égypte et de l'Éthiopie*. Paris. 1925. S. 253.

An Publikationen aus dem „Bekenntnis der Väter“ (B. V.) liegt bis heute nur wenig vor. Die Aufzählung der mit längeren oder kürzeren Zitaten vertretenen Autoren findet man bei J. S. Assemani, *Bibl. or. I* 624 f²²⁾, A. Mai l. c. 208 f. und W. Wright, *Catalogue . . . of Cambridge S.* 909—939, sowie im Schriftstellerverzeichnis des Abū l-Barakāt a. a. O.²³⁾. Einige wenige Auszüge in lateinischer Übersetzung²⁴⁾ gibt A. Mai in *Spicilegium Romanum*. Tom. III. Romae 1840. S. 694—740. Die zwischen den monophysitischen Patriarchen gewechselten Bekenntnisschreiben von 900 bis 1066 sind in einem vornehmlich die Geschichte der koptischen Kirche behandelnden modernen arabischen Buche gesammelt: *kitāb al-ḥarīda*. Kairo 1923. II 255—363. Die *Epistola synodica* des Patr. Johannes von Antiochien an den koptischen P. Menas ist samt lateinischer Übersetzung vollständig abgedruckt bei J. S. Assemani, *Bibl. or. II* 133—140. Von den übrigen sind ebd. S. 116—153 häufig die Anfänge und manchmal auch die Schlußsätze mitgeteilt.

Unter den „Zeugnissen der Väter“ im ersten Teile erscheinen auch die Namen mehrerer Päpste, als Patriarchen oder Erzbischöfe²⁵⁾ von Rom bezeichnet. Ihre Namen sind in den Handschriften nicht einheitlich überliefert. Dieses hat seinen Grund in der im christlich-arabischen Schrifttum ganz allgemeinen Erscheinung, daß die Abschreiber und zum Teil auch Verfasser und Sammler wegen Mangels geschichtlicher und literarischer Kenntnisse die direkt aus dem Griechischen übernommenen oder indirekt durch das Koptische und das Syrische gewanderten Eigennamen auf das Mannigfaltigste umformen und entstellen, indem sie die konsonantischen Bestandteile der Namen verwechseln, verlesen und verschreiben. Besonders ist der Wechsel von Konsonanten mit diakritischen Punkten, vornehmlich von b, t, n, i die Ursache der sonderbarsten Wortgebilde und verschuldet damit auch literarische Mißverständnisse.

In unserem Falle wird z. B. aus Julius: Jūlis, Jūlos, Būlis, Būlos (Paulus) und — mit Reminiszenz an eine den koptischen Christen als vorgeblichen Schöpfer einer Kanonessammlung wohlbekannte Persönlichkeit — Būlidos, Abūlidos, d. i. Hippolytus. Ähnlich wird Vitalis zu Biṭālis und Niṭālis, Nāṭālis oder Naṭālus und

22) Nachgedruckt von Steph. Ev. Assemani, *Bibl. Medic. . . catal. I. c.*

23) Dazu in den oben angeführten Katalogen der aethiopischen Handschriften.

24) Von den Maroniten „Matthaeus Sciuhanus“ und „Franc. Mehaselus“.

25) Wörtlich „erster der Bischöfe der Stadt Rom“.

Jūtalīs. Durch eine gewisse konsequente Einheitlichkeit zeichnet sich die Zusammenstellung in K aus und rechtfertigt so, daß wir uns in der literarhistorischen Behandlung der in unsere Testimonien-sammlung (= B. V.) aufgenommenen, mit dem Namen eines Papstes hervorgehobenen Stücke an diesen Text halten.

I. Als erster Kronzeuge aus der Reihe der Päpste für die monophysitische Auslegung des Inkarnationsdogmas wird Felix (I., 269—274) angeführt. In den literarischen Kämpfen zwischen Severianern und Orthodoxen spielt ein mit seinem Namen herausgegebenes Brief-Fragment *περὶ τῆς σαρκώσεως τοῦ λόγου*, das in die Konzilsakten des Ephesinum aufgenommen wurde, eine Rolle. Es wurde aber schon beim Religionsgespräch 533 in Konstantinopel als apollinaristische Fälschung gekennzeichnet und abgelehnt²⁶⁾. Mit Erweiterungen und Zusätzen findet es sich wieder in zwei syrischen Sammlungen²⁷⁾.

Von den drei arabischen Fragmenten im B. V. erweist sich nur das erste als bekannt. Es lautet ähnlich wie der Schluß des ersten syrischen, läßt aber wegen seiner erweiterten Fassung auf eine andere Vorlage als die dem syrischen Text im Mus. Brit. Add. 14663 zu Grunde gelegten schließen. Es liegt nahe, an eine uns noch unbekannt Sammlungen von „Felix“-schriften zu denken, die einmal im syrischen Sprachgebiet existiert hat, und der dann auch die Fragmente 2 und 3²⁸⁾ entnommen wären.

II. An zweiter Stelle bringt K eine Sammlung von acht Abhandlungen, welche einheitlich dem Hippolytus, Patriarchen von Rom, zugeschrieben werden. Am Rande der Hs. ist noch ausdrücklich bemerkt, daß „von ihm im Originale acht Abschnitte“ stehen. W schließt sich im allgemeinen an K an, kürzt aber 1, 2 und 4, und unterdrückt 6, 7 und 8. Der Autor von 1, 2, 3 und 5 heißt auch in W Hippolytus (Abūlidos oder Būlidos), von 4 Būlos.

In V heißt der Urheber dieser 8 Abschnitte zunächst im Inhaltsverzeichnis Būlos. In den Überschriften des Textes selbst erscheint 5 als Werk des Hippolytus — 4 wird ausgelassen —; die übrigen

26) Vgl. Harnack, Geschichte der altkirchlichen Literatur I 659 f. H. Lietzmann, Apollinaris von Laodicea und seine Schule. Tübingen 1904. S. 124, 318 (Fragm. 186).

27) Aus Brit. Mus. Add. 14663 abgedruckt bei J. Flemming und H. Lietzmann, Apollinaristische Schriften syrisch. Berlin 1904; daraus deutsch bei Lietzmann S. 318 f. Aus Vat. syr. 135 (11. Jahrh.) abgedruckt in Monumenta syriaca. Vol. I. ed P. Zingerle (Innsbruck 1869) S. 2 f.

28) Dieses 3. Felix-Fragment ist aus V lat. übersetzt bei A. Maius, Spicilegium rom. III 702.

tragen Namensformen, welche den ursprünglichen Namen Julius leichter erkennen lassen, nämlich Jûlis (2, 7, 8), Bûlis (3), Bûlos (1, 4, ersteres zugleich mit Jûlis). Tatsächlich gehen alle Formen auf den Namen Julius zurück, der auch in der syrischen Überlieferung ausschließlich steht²⁹⁾.

Die nach diesem Papste genannten Schriftstücke sind aber insgesamt Fälschungen des Apollinaris von Laodizea oder seiner Schule³⁰⁾. Im einzelnen sind folgende Nachweise möglich:

1. „Der Brief an Dionysius“ gilt in der Überlieferung als „erster Brief“ des Julius an einen nicht näher bekannten Adressaten dieses Namens. Verfasser ist Apollinaris, der ihn vielleicht an einen zu ihm haltenden Kleriker gerichtet hat³¹⁾.

2. Der „Brief an Prosdokius“ (der Name ist mehrfach entstellt) stammt von dem Apollinaristen Timotheus, Bischof von Berytus. Die syrische Übersetzung zeigt gegenüber dem griechischen Original mancherlei Änderungen, welche die monophysitische Lehre mehr hervorheben sollen³²⁾. (Näheres siehe später unter den Anathematismen.)

3. Dieses Stück wird wieder als ein Fragment aus „dem Briefe an Dionysius“ bezeichnet, steht aber nicht in den beiden mit diesem Namen überlieferten Stücken³³⁾.

4. Das Fragment aus „einem anderen Briefe an alle Bischöfe“ ist unter den apollinaristischen Schriften mit dem Namen Ἐγκύκλιον bekannt und wird wieder fälschlich dem Papste Julius zugeschrieben. Es wiederholt Gedanken aus der *κατὰ μέρος πίστις* Gregors, des Wundertäters³⁴⁾.

Die folgenden vier Stücke gehören zu jenen „Väterzeugnissen“ in der dogmatischen Florilegienliteratur der Monophysiten, für welche ein griechisches Äquivalent fehlt. In der syrischen Überlieferung sind sie in verschiedener Gestalt nachweisbar.

29) Die aethiopischen Hss. haben die Namensformen Abulis und Abulides.

30) Siehe Lietzmann S. 162 f.

31) Siehe ebd. S. 121, 147—149. Text ebd. S. 256—262. Syrisch bei P. v. Lagarde, *Analecta Syriaca* (Leipzig 1858) S. 67, 9—70, 10 und Flemming S. 35—39.

32) Siehe Lietzmann S. 153 f., 156 f. Text ebd. S. 283—286. Lagarde S. 70, 11 — 71, 29. Flemming S. 39—41.

33) Den ersten Satz des arabischen Fragments hat Pitra, *Analecta sacra* II S. XXXIII n. 9 aus W lat. übersetzt und Lietzmann S. 321, 8—10 wiederholt.

34) Siehe Lietzmann S. 158. Text ebd. S. 292 f. Syrisch Lagarde S. 72, 3—22. Flemming S. 41 f.

5. Dieses Fragment läßt sich als ein Auszug aus dem gleichfalls dem Papste Julius zugeschriebenen Traktat „De unione“ feststellen, der in mehreren syrischen Hss. überliefert ist³⁵). Dasselbe Fragment findet sich dann gesondert zusammen mit den anderen Juliuszitate in dem großen Florilegium des Timotheus Ailurus³⁶) und mit einiger Textabweichung in dem Briefwechsel des Patriarchen Severus mit Julius von Halikarnassus während seiner Verbannung in Alexandrien, wobei er sich wiederholt zur Stütze seiner Lehranschauungen auf „Julius, den Stern der römischen Kirche“, beruft³⁷).

Ähnlich ist 6 ein Auszug aus der in mehreren syrischen Rezensionen vorliegenden Abhandlung „De fide et incarnatione“ oder „Contra adversarios“³⁸), die dem Julius zugeteilt wird, in ihrem Kernstücke aber — und dazu gehört gerade unser Fragment — auf Apollinaris selbst zurückgeht³⁹). Daneben erscheint das Fragment auch als gesondertes Zitat⁴⁰).

7 findet sich im Syrischen gleichfalls sowohl selbständig als „zweiter Brief des Julius“⁴¹) wie auch als Bestandteil des vorhin genannten Traktates „De fide et incarnatione“⁴²). Der arabische Text in K zeigt mehr Verwandtschaft mit dem ersteren.

8 kursiert im Syrischen als „dritter Brief des Julius“⁴³).

Abschließend können wir sagen: Die in verschiedenen syrischen Sammlungen zerstreuten Julius-Schriften erscheinen in der koptischen Kirche in einem Corpus Julii, bezw. Hippolyti zusammengefaßt. Ob diese Sammlung selbständig existierte oder erst für das B. V. zusammengestellt wurde, läßt sich schwerlich entscheiden.

III. K V W weisen gemeinsam dieses Fragment einem Autor mit einem rätselhaften Namen zu, dessen konsonantische Bestandteile M t w l (j) ġ n sind. A. Mai⁴⁴) versucht die Lesung „Metolionius“ und fügt in Parenthese bei: „fortasse Vitalianus“.

35) Flemming S. 19 f. (§ 7 u. 8).

36) Siehe Lietzmann S. 93—95. Text Lagarde S. 73,16—28, wiederholt bei Flemming a. a. O.

37) Monumenta syriaca Vol. II, ed G. Moesinger, S. 4 (Fragment). Vgl. Lietzmann S. 95 f.

38) Flemming S. 25, 5 f. (§ 6). Deutsch Lietzmann S. 198,4—199,2.

39) Siehe ebd. S. 135 f.

40) Moesinger S. 4 (7. Fragment), wiederholt bei Flemming S. 32.

41) Lagarde S. 72,13—73,13. Moesinger S. 2 (3. Fragment), beide wiederholt bei Flemming S. 30.

42) Flemming a. a. O. (§ 8 u. 9). Lietzmann S. 200—203.

43) Flemming S. 49—51. Deutsch Lietzmann S. 307—310.

44) Script. vet. nova collectio IV 244.

Während K und V den bloßen Namen angeben und K außerdem am Rande bemerkt: „von ihm ist im Original nur ein Abschnitt“, scil. der eben dort mitgeteilte, weiß W den Mann noch genauer zu bestimmen mit dem Attribut „Patriarch von Rom“⁴⁵⁾, lediglich in Wiederholung der Herkunftsbestimmungen der vorausgehenden Stücke. Aber der angebliche Autor braucht in der Literaturgeschichte nicht gesucht zu werden; denn das rätselhafte Wort ist nichts anderes als die unverändert in die koptische Sammlung übergegangene Phrase (καὶ ἐπει) μετ' ὀλίγον, womit in den Florilegien die Exzerpte aneinander gereiht werden⁴⁶⁾.

Schwieriger als diese Feststellung ist die Identifizierung des Zitates selbst. Wegen seiner Stellung unmittelbar nach einer Reihe von Zeugnissen des Hippolytus, recte Pseudo-Julius, wäre zunächst die Masse der diesem zugeschriebenen Aussprüche nachzuprüfen. Indessen konnte ich das Zitat unter den von Lagarde, Moesinger, Flemming und Lietzmann veröffentlichten nicht finden. Vielleicht führt ein Zufall auf die rechte Spur.

IV. Das nun folgende Stück des „Bekenntnisses der Väter“ hat außer der Tendenz des Inhaltes mit den vorausgehenden auch das gemeinsam, daß es wahrscheinlich apollinaristischen Ursprungs ist und daß es einem Papste als Urheber zugeteilt wird. Die Einsetzung des Namens Hippolytus in K und W ist sicher sekundär und geschah in Angleichung an die vorausgehenden Texte. V dürfte der ursprünglichen Fassung näher kommen. Diese Hs. hat das Wortgebilde A b w k n d i s, wobei man mit Grund eine Verwechslung des b für n annehmen kann. Daraus entsteht die Lesung Inokandi(u)s⁴⁷⁾ = Innocentius, und so liest auch A. Mai, Spicilegium romanum S. 703, wo er dieses Fragment aus V in lateinischer Übersetzung mitteilt⁴⁸⁾. Über die Herkunft des Zitates kann noch nichts Sicheres gesagt werden.

V. Die mannigfach gestaltete Sylvesterlegende ist in irgend einer Form aus der griechischen und syrischen Literatur⁴⁹⁾ auch in

45) Ähnlich in der Hs. 481 des Kopt. Patriarchates in Kairo: „Baṭōlīgōn, Bābā von Rom“.

46) Auch μετ' ὀλίγα, μετὰ βραχέα, πάλιν, ἀδῆς. — Im Aethiopischen: Maṭeligōn, Maṭaligōn, was Dillmann mit „Coelestinus“ gleichsetzt, M. Chainé aber ungenau als μετ' ὀλίγων erklärt.

47) Aethiopisch: „Enokendenjos“.

48) Eine lateinische Übersetzung aus W, also mit Weglassung des Anfangs, steht bei Pitra, Analecta sacra II S. XXXIII no. 12, nachgedruckt von Lietzmann S. 321 f. (Fragm. 189).

49) Vgl. Duchesne, Le Liber Pontificalis 1 (Parisi 1886) S. CIX—CXII.

die christlich-arabische übergegangen. Aber die Zeugnisse für ihre arabischen Ableger sind sehr spärlich. Außer den Nachrichten bei den Historikern (Euty chius, Ġirġis al-Makîn, Synaxar) kennen wir nur eine aus dem Syrischen geflossene Übersetzung einer Homilie des Jakob von Sarûġ über die Taufe des Kaisers Konstantin ⁵⁰⁾ und das hier mitgeteilte Zitat aus einem Lehrstreit mit einem Juden.

Ein ausführlicher Bericht über eine Disputation des Papstes Sylvester, die von Konstantin veranlaßt war, am 13. August 315 zu Rom in Gegenwart seiner Mutter Helena, des römischen Senates, zwölf Rabbiner und einer „großen Menge Juden“ stattfand und die christlichen Dogmen von der Trinität und der Menschwerdung zum Gegenstande hatte, bildet einen Teil seiner Vita, die auf Simeon Metaphrastes zurückgehen soll ⁵¹⁾. Das im B. V. mitgeteilte Zitat erweist sich als eine starke Kürzung des inhaltlich gleichen, aber viel umfangreicheren Dialoges dieser Vita ⁵²⁾. Im Original kommt der Name des jüdischen Disputanten Noe nicht vor. Auch ist zu beachten, daß das dort angeführte Analogon vom Fällen eines Baumes sich unmittelbar an Darlegungen anschließt, welche die zwei Naturen in Christus verteidigen. Dem Verfasser des B. V. scheint also eine monophysitisch gefärbte Bearbeitung dieses Teiles der Sylvesterlegende, d. i. der Disputation mit den Juden, vorgelegen zu haben, die in ihrem ganzen Umfange nicht mehr bekannt ist ⁵³⁾.

VI. Dieses hier dem Papst Vitalis zugeteilte Fragment spielt im Schrifttum der Apollinaristen eine bekannte Rolle. Sein Fundort

50) A. L. Frothingham, L'Omelia di Giacomo di Sarûġ sul battesimo di Costantino imperatore: Atti della R. Accademia dei Lincei, ser. 3, Memorie, 8 (1883) 195 f. Vgl. S. 182—187.

51) Laurentius Surius, De probatis sanctorum vitis, ad 31. Dec. Ich benützte (in München) die Ausgabe Köln 1618. VI 374.

52) Der Wortlaut des in Betracht kommenden Stückes ist: „Cap. 32. . . . Solis, inquit, radius, qui arbori applicatur et eam illustrat, non est, inquit, ei unitus, quam diu eam illustrat? Omnino, affimarunt Judaei. Si ergo securis aliqua arborem exciderit, dum illuminatur, num etiam simul excisum solarem radium putabitis? Si autem splendor quoque solis cum luto congre datur, eritne eius foetoris, aut etiam sordium ullo modo particeps, et non potius diu cum eo versans, et lutum exiccabat, et exhauriet humiditatem, et salubre reddet id, quod est putrefactum? Quomodo ergo is, qui ligna secat solarem radium secans arborem: ita nec passa est Divinitas patiente Salvatore in humanitate: neque fuit particeps carnis proprietatum ei unita: sicut nec sol appropinquans rebus sordidis et putrefactis, impletur immunditia, quae ex illis contrahitur.“

53) Eine lateinische Übersetzung unseres Fragmentes aus V hat A. Mai in seinem Spicilegium romanum III 701 bereits veröffentlicht. Vgl. die Vorbemerkung dazu S. 700.

ist S. Cyrilli Alexandrini „De recta fide ad reginas“⁵⁴⁾. Der wahre Verfasser ist, wie F. Diekamp wahrscheinlich gemacht hat⁵⁵⁾, der Bischof und Führer der Apollinaristenpartei in Antiochien Vitalis, der als Presbyter (vor 357) an den Papst Damasus auf dessen Verlangen sein Glaubensbekenntnis überschickte. Diesem entnimmt Cyrillus sein Zitat, ohne dessen apollinaristische Tendenz zu erkennen. In der weiteren Überlieferung wurde die Amtsstellung des Adressaten dem Namen des Absenders attribuiert. Bei Zacharias Rhetor⁵⁶⁾ wird dann der Name Vitalis durch Julius ersetzt; damit also die Zahl jener Zeugnisse für den Monophysitismus, für welche dieser Papst seinen Namen hergeben mußte, noch vermehrt.

In der syrischen Florilegienliteratur ist das Zeugnis noch nicht nachgewiesen. Die Apposition „die leuchtende Lampe“ beim Namen Vitalis, welche im griechischen Texte allgemein fehlt, erinnert an das Attribut „Stern der römischen Kirche“ beim Namen Julius in syrischen Fragmenten⁵⁷⁾.

Über das Verhältnis der Texte zu einander mag nur Folgendes gesagt sein.

Die Verwandtschaft des arabischen Textes mit dem syrischen ist unverkennbar. Insbesondere zeigt V an vielen Stellen eine sklavische Abhängigkeit, die sich in unklaren und mißverständlichen Wendungen und in bedeutenden Abweichungen vom ursprünglichen Sinn auswirkt. Mehrfach läßt die arabische Übersetzung erkennen; daß sie auf einen anderen syrischen Text zurückgeht als den durch die Publikationen von Moesinger, v. Lagarde und Flemming bekannten. Aber es ist zu beachten, daß das Arabische nicht direkt aus dem Syrischen geflossen ist, sondern durch Vermittlung des Koptischen. Deshalb können die Fehlerquellen sowohl beim koptischen als auch beim arabischen Übersetzer liegen. Wahrscheinlich bereits auf den ersteren gehen jene Übersetzungsfehler zurück, welche durch Verkennung der Konstruktion, durch Verwechslung von Person und Modus, durch Trennung zusammengehöriger Begriffe verschuldet sind (z. B. wenn in II, 2 a: šelām, χαίρειν als letztes Wort in der Grußformel zum nächsten Satz gezogen ist: „Freuen wir uns usw.“).

54) Migne, P. gr. 76, 1216 CD; ἔτι δὲ καὶ περὶ τῆς κατὰ σάρκα οἰκονομίας ἔστω ἀνάθεμα Lietzmann S. 273.

55) Tübinger Quartalschrift 1904, 497—511.

56) Kirchengeschichte IV 2.

57) Siehe Moesinger (Adnotationes) S. 5 f.

Daß überhaupt ein großer Teil des B. V. letzten Endes aus syrischen Quellen stammt, zeigen die Auszüge aus der Didaskalie und dem Hierotheus-Brief und die von den antiochenischen Patriarchen abgesandten „Synodalbriefe“.

In der Gegenüberstellung der arabischen Hss. wäre V, weil dem Syrischen verhältnismäßig am nächsten stehend, zu bevorzugen. K, obwohl die ältere und bisher überhaupt die als älteste bekannte Hs. des B. V., erweist sich bereits als eine Überarbeitung. Aber weil nicht textkritisches Material für Herstellung des Urtextes beigebracht werden will — hiefür dürften die Arbeiten Lietzmann's und Flemming's genügend gesorgt haben, und dazu wäre eine Edition aller arabischen Hss. nötig —, sondern ein Specimen der in der koptischen Kirche genommenen Entwicklung dieser Literaturgattung dargeboten werden soll, gebe ich im Folgenden die Übersetzung dieser jüngeren Rezension mit Verweis auf die wichtigsten Varianten der anderen.

ÜBERSETZUNG.

I. Es sagt ¹⁾ der Martyrer Felix, Patriarch von Rom, in seinem Mimar (seiner Homilie) über die Menschwerdung und den Glauben ²⁾:

1. Wir schließen diejenigen aus, welche Leiden oder Tod über die Gottheit aussagen, und jeden, der behauptet, Christus, der gekreuzigt wurde, sei bloßer Mensch, und diejenigen, welche nicht von der ganzen Person glauben, daß sie das Wort Gottes und Mensch zugleich sei, so wie wir glauben ³⁾, daß Gott, das Wort, wahrhaft im Leibe gelitten hat und im Geiste und in dem einen Teil leidenslos geblieben ist. Er wird als Ganzer genannt ⁴⁾, wie unsere reinen Väter sagten.

2. Ferner sagt er ⁵⁾: Was die Scheidung eines jeden in einer die beiden Naturen treffenden Teilung anbelangt, so wäre, wenn der Begriff Zwei zu jeder Zeit wirklich und wörtlich geschieden würde, das Wort nicht Fleisch geworden und hätte nicht unter uns gewohnt, und Christus wäre nicht in neuer Wirklichkeit uns Bruder geworden.

3. Ferner sagt er: Wir glauben also an Christus, unseren Herrn, und bekennen seine einzige Person, und das eine Individuum und die eine Natur, welche Gott, dem Worte, das Fleisch geworden ist, zukommt und (wir bekennen) die Empfängnis ohne Samen. Er ist Gott, das Wort, das Fleisch geworden ist. Ihm kommt auch die Geburt zu und ihm die Kreuzigung, die Einhüllung (in die Totentücher) und die Auferstehung ⁶⁾. Deshalb war er am Holze des

1) V: Felix, Erzbischof von Rom, sagt aus dem Mimar, das er über die Menschwerdung und den Glauben gesprochen hat.

2) W: über den rechten Glauben.

3) V: und jeden, der behauptet, Christus sei Mensch so wie einer, der gekreuzigt wird, und derjenige, welcher (nicht) von der ganzen Person glaubt, daß sie Gott das Wort, ist. Wir glauben ...

4) V: Wir kennen ihn als Ganzen.

5) Das Folgende nach V, da K hier verderbten Text zeigt.

6) V: Gott kommt auch die Geburt zu, und auch das Leiden kommt Gott zu, und auch das Kreuz kommt Gott zu und die Einhüllung und das Leiden kommt Gott zu dem Leibe nach und die Auferstehung.

Kreuzes, während er (zugleich) die Toten auferweckte, die seit jeher schliefen. Es ist ein und derselbe, der im Himmel und der auf Erden ist, der gesehen wird und der Unsichtbare. Der, welcher der Sohn Gottes ist vor den Zeiten, und der, welcher in Maria, der Jungfrau, am Ende der Zeiten gewohnt hat, ist nur e i n Individuum, nur e i n e Person. Wer nicht so glaubt und bekennt, den schließen wir aus.

II. 1. Der hl. H i p p o l y t u s (Abülidos), Patriarch von Rom, sagt in seinem Briefe an Dionysius 7):

< Ich bin erstaunt, wenn ich von Leuten höre, daß sie vom Herrn bekennen, er sei menschengewordener Gott, und dabei in jene Häresie verfallen, in welche sie schlimmer Weise von den Anhängern des Paulus von Samosata hineingezogen worden sind 8), indem sie da sagen: Einer ist, der vom Himmel herabstieg — sie bekennen also von ihm, daß er Gott ist —, und ein anderer ist es, der von der Erde ist — sie heißen ihn also Mensch —, einer ist unerschaffen und ein anderer ist erschaffen, einer ist allezeit existent und ein anderer erst von gestern, zeitlich entstanden, einer ist Herr und ein anderer Knecht. Sie sind gottlos, wenn sie den anbeten, der nach ihrer Behauptung Knecht und erschaffen ist, oder beten sie auch den an, der uns mit seinem Blute erlöst hat? Diejenigen aber, welche von Gott, der vom Himmel herabgestiegen ist, nicht bekennen, daß er aus der Jungfrau Fleisch geworden ist und daß er einer ist zusammen mit seinem Leibe, diese richten nutzlos Verwirrung an und geraten in die Lehre der Gottlosen, welche, wie wir vernehmen, behaupten, er habe zwei Naturen.

Mit Sicherheit hat ihn Johannes erwiesen und hat erklärt, daß der Herr einer ist, als er sagte: „Das Wort ist Fleisch geworden“ 9), und ebenso der Apostel Paulus, als er sagte: „Es ist e i n Herr, Jesus Christus, durch den alles ist“ 10). Wenn der, welcher aus der heiligen Maria geboren wurde, ein und derselbe genannt wird, wie der, durch welchen alles ist, so ist er also eine einzige Natur und ein einziges Individuum, und es gibt für ihn nichts, wodurch er in zwei geteilt wird, und der Leib hat nicht eine einzige, für sich gesonderte Natur, und die Gottheit hat nicht eine einzige für sich gesonderte und getrennte Natur in der Menschwerdung, sondern wie beim Menschen,

7) V: Bülös, Erzbischof von Rom. Brief des seligen Jülf's an den Bischof Dionysius. Er sagt. — W: Der heilige Abülidos sagt. — <> fehlt in W.

8) V add.: Diese sind Diener des Paulus, indem sie sagen: Einer ist es, der im Himmel ist.

9) Joh. 1, 14.

10) 1 Cor. 8, 6.

welcher eine einzige Natur hat, so ist es auch bei Christus, der in der Gestalt des Menschen gekommen ist.

Wenn sie aber den Einen in der Natur nicht bekennen, so können sie den Einen auch teilen in mehrere, und man kann sagen, daß er mehrere Naturen ist ¹¹⁾ und daß er zusammengesetzt ist aus (vielen) Formen, aus Knochen und Adern, Fleisch und Haut, Nägeln, Haaren, Blut und Geist. Dieses alles ist von einander verschieden und (doch) in Wirklichkeit nur eine Natur ¹²⁾. Auch die Gottheit und der Leib (Christi) ist nur eines, wird nicht in zwei Naturen geteilt. Alle Welt kann nicht den, der vom Himmel herabgestiegen ist, Menschensohn, und den, der aus dem Weibe geboren ist, Gottes Sohn nennen, wenn eine Teilung in zwei Naturen angenommen wird ¹³⁾. Sondern der, welcher vom Himmel herabgestiegen ist, würde (allein) Gottes Sohn genannt werden und nicht (auch) Menschensohn, und der, welcher aus dem Weibe geboren ist, würde Menschensohn genannt, nicht (auch) Gottessohn. Diese Lehre aber folgt der Häresie der Pauliner ¹⁴⁾. Uns jedoch lehren die Bücher Gottes dieses, daß wir den vom Himmel Gekommenen und den aus einem Weibe Geborenen als einen Herrn bekennen ¹⁵⁾.

Jene, die diesen Glauben haben, werden nicht abfallen und werden nicht denen zustimmen, die jedes Ding, in welchem ein Widerspruch mit dem Gegner ist ¹⁶⁾, für wahr halten, damit sie nicht in Worten eine Lästerung aussprechen, aber in ihren Herzen eine Segnung. Notwendig müssen die, welche zwei Naturen bekennen, die eine anbeten und die andere nicht anbeten ¹⁷⁾, und müssen auf die Natur, welche der Gottheit zukommt, getauft werden und nicht auf die Natur, welche der Menschheit zukommt. Wenn wir auf den Tod des Herrn getauft worden sind ¹⁸⁾, so ist es

11) V add.: Denn der Leib ist zusammengesetzt.

12) V: und (doch) nur eine Natur, und dieses ist die Wahrheit.

13) So im Griechischen und Syrischen. Der koptische, bezw. arabische Übersetzer läßt die Konjunktion *et* aus, wornach übersetzt werden müßte: Und Gottes Sohn (könnte nicht *der* genannt werden), welcher aus einem Weibe geboren ist, das eine Teilung in zwei Naturen nicht annimmt.

14) Im Arab.: Julianisten.

15) V wörtlich nach Griech. oder Syr.: daß wir einen Herrn bekennen gemäß dem Herabsteigen vom Himmel und der Geburt aus einem Weibe.

16) Schlechte Übersetzung für τῶν πάντα ἐναντία φρονοῦντων (ähnlich syr.).

17) V: Notwendig müssen sie zwei Naturen behaupten, wenn sie die eine anbeten und die andere nicht anbeten.

18) Vgl. Rom. 6, 3.

eine einzige Natur, die wir bekennen, für die leidenslose Gottheit und den leidenden Leib, damit auf diese Weise unsere Taufe in Gott ist und wir im Tode des Herrn vollendet werden.

Wir fürchten diejenigen nicht, welche eine Teilung in zwei Personen vornehmen, indem sie uns falsch anklagen. Dann fallen sie noch über uns her ¹⁹⁾, wenn wir die vom Evangelium und von den Aposteln gelehrt Einzigkeit verkünden, als ob wir vom Leibe sagten, er sei vom Himmel ²⁰⁾, dann (nämlich), wenn wir die Bücher Gottes lesen und vom Sohne sagen, (er ist) vom Himmel. Auch können sie uns nicht unterschieben, daß wir vom Worte behaupteten, es sei von der Erde, dann wenn wir vom Sohne Gottes sagen, er sei von einem Weibe, während sie von uns meinen, wir sagten, er sei nicht vom Himmel. >

Wir sagen (vielmehr) vom Ganzen aus, er sei vom Himmel, wegen der Gottheit, und sagen (auch) vom Ganzen aus, er sei von einem Weibe, wegen der Menschheit ²¹⁾. Wir kennen keine Scheidung der einen Gestalt ²²⁾ und trennen nicht das, was von der Erde ist, von dem, was vom Himmel ist, noch auch das, was vom Himmel ist, von dem, was von der Erde ist. Denn die Teilung wäre Gottlosigkeit. Die Bekenner der zwei Naturen sollen denen, die eine Teilung vornehmen, keinen Vorwurf machen. Der Leib (Christi) ist nicht eine Natur für sich selbst, noch ist er Erlöser ²³⁾ allein in sich selbst. Auch ist es nicht möglich, daß er (der Leib) für sich allein abgetrennt ist ohne den Erlöser ²³⁾, und er kann nicht vom Worte getrennt werden in seiner besonderen Natur, welche ihm (etwa) vor der Menschwerdung für sich allein zukäme ²⁴⁾. Denn der Herr ist als Fleischgewordener, nicht ohne einen Leib, in die Welt gekommen. Wir trennen den erschaffenen Leib nicht ²⁵⁾ von der unerschaffenen Gottheit, damit niemand die erschaffene Natur abtrennt. Denn das unerschaffene Wort ist nicht ohne Leib gekommen, damit niemand die Natur des Unerschaffenen teilt.

19) V: Wir fürchten nicht die Anzeigenden (τοὺς συκοφάντας), welche den Herrn in zwei Naturen teilen, indem sie über uns herfallen.

20) Der Rest des Satzes fehlt in V.

21) V: wegen des Leibes (wie Griech. und Syr. „wegen des Fleisches“).

22) Arab. šūra, dagegen Griech. und Syr. πρόσωπον.

23) Erklärende Übersetzung für ζωή und ζωοποιός im Griech. und Syr.

24) V: in einer besonderen, für sich allein (bestehenden) abgesonderten Natur, welche vor der Menschwerdung gewesen ist.

25) V: Der Herr ist in die Welt gekommen in der Fleischwerdung und ohne einen Leib. Der erschaffene Leib wird nicht getrennt.

Einer ist er geworden, nicht zwei, in der Vereinigung und Zusammenfügung²⁶⁾ des Einen mit dem Andern, und die Verbindung, in welcher beide verbunden sind, gleicht dem Menschen. Auch entspricht ein einziger Name dem gemeinsamen Verbundenen und Zusammengefühten; der Gottheit (entspricht) die Bezeichnung „unerschaffen“, dem Leibe (die Bezeichnung) „erschaffen“, der Gottheit „nichtleidend“, dem Leibe „leidend“, wie wir Paulus sagen hören: „Christus hat das Leiden des Todes gelitten“²⁷⁾. Wir hören da nichts von einer Trennung²⁸⁾, und unser Glaube ist nicht dieses, daß die Gottheit das Leiden des Todes gelitten habe.

Ebenso sind die Bezeichnungen „der Erschaffene“ und „der Knecht“ nicht als Teile abgetrennt, wenn wir auch nicht die Gottheit zu etwas Erschaffenem oder zu einem Knechte machen, weil sie unerschaffen ist²⁹⁾, und den Leib nicht zu etwas Unerschaffenem machen. Auch von der Gottheit allein für sich selbst wird die Trennung nicht ausgesagt.

Solches glaubet³⁰⁾ in dieser Weise und beharret dabei in Zurückgezogenheit und haltet euch ferne von jenen furchtbaren Umwälzungen³¹⁾. Wir wollen die Lehre nicht teilen wegen des nutzlosen Geredes jener Leute. In Wirklichkeit lasset uns einmütig sein und diese Lehre in Einmütigkeit bekennen³²⁾. Der Leib ist aus der Jungfrau Martmarjam³³⁾ und die Gottheit ist vom Himmel. Der Leib ist erschaffen aus dem Schoße und die Gottheit ist unerschaffen in ihrer Besonderheit, vielmehr existent in aller Zeit³⁴⁾. Denn das Wort ist eins geworden zusammen mit dem Leibe, (aber) die Gottheit ist in ihrem Zustande ungeteilt geblieben³⁵⁾.

26) V: Einer ist zwei geworden wie eine Vereinigung und die Zusammenfügung.

27) Vgl. Act. 26, 23.

28) Fehlt in W.

29) V: Auch sie ist unerschaffen.

30) V: Dieses sollen sie glauben usw. (wie Griech. und Syr.)

31) V: von jenen versteckten Umwälzungen. Griech. τὰς περὶ τὰς ζητήσεις. Syr. ebenso, aber im Sing.

32) V: Die Lehre soll nicht geteilt werden wegen einer Rede. In Wirklichkeit soll sie einmütig sein und soll in Einmütigkeit gelehrt werden.

33) Syrischer Name Mariens, wörtlich: „Herrin Maria“. W: Marjam. Fehlt in V mit Griech. und Syr.

34) V: . . . ist unerschaffen, und ist etwas Besonderes, das heißt (sie ist) in aller Zeit.

35) V: Denn nachdem das Wort eins geworden ist mit dem Leibe, ist die Gottheit ungeteilt.

Wenn es die Gewohnheit der (heiligen) Schrift ist, daß sie dem Ganzen (Christus) das Prädikat der Gottheit gibt, aber auch das Prädikat der Menschheit, so wollen auch wir dem Worte Gottes folgen und den Ungeteilten nicht teilen, und wollen die Gottheit nicht von der Menschheit³⁶⁾ trennen, wenn wir ihr die Hoheit zuschreiben und sie lobpreisen, dann, wenn gesagt wird, daß der Leib aus dem Schoße erschaffen ist, wollen aber auch nicht den Leib von der Gottheit trennen, wenn wir ihr Erscheinen (in der Welt) bekennen dann, wenn wir von der Gottheit lobpreisend sagen, daß sie unerschaffen ist.

Wie sollte es nicht eine trauervolle Tat sein für die, welche dieses bekennen und glauben, daß es recht ist gemäß dem, was sie den Schriften entnehmen, um miteinander zu streiten und zu sagen³⁷⁾: der eine bezieht den Namen Leib auf das Wort, indem er sagt: Johannes sprach: „Das Wort ist Fleisch geworden“, und ein anderer wendet den Namen der Gottheit auf die (menschliche) Natur an, der die Knechtschaft zukommt³⁸⁾, wie Paulus, indem er sagt: „Der letzte Adam ist ein lebendigmachender Geist“³⁹⁾.

Christus bekennt, daß er im Leibe den Vater anbetet, indem er sagt: „Wahrlich, wir beten den an, den wir kennen“⁴⁰⁾. Die Gottheit wird nicht abgetrennt und sie ist das in der Menschheit Angebetete, und der Leib wird nicht abgetrennt bei der Anbetung der Gottheit. Der Leib entfernt sich nicht von ihr dann, wenn diese angebetet wird; solches ist durchaus nicht möglich. — Ferner: Dem Leibe kommt das Leiden zu, ohne daß sich von ihm die Gottheit trennt, vielmehr ist (bleibt) sie mit ihm vereinigt. Wir werden den Tod überwinden durch Gott und ihn besiegen.

Gib den nutzlos Streitenden⁴¹⁾, daß sie gebildet werden und das Bekenntnis gemäß dem Gesetze bewahren und die Lehre nicht teilen. Es ist Heuchelei, wenn sie der Glaubenslehre widerstreiten und in den Worten zu einer Übereinstimmung neigen; und es ist Trug und Bosheit, wenn sie in der Glaubenslehre übereinstimmen und in der Rede widerstreiten.

36) V: von einem Leibe (Griech. und Syr.)

37) Vgl. Act. 26, 23.

38) VW: auf die allgemeinen Dinge, welche der Knechtschaft zukommen — so im Anschluß an Griech. ἐπὶ τοῦ ἔλου δούλου, wobei ἔλου falsche Lesart für δούλου war und bei der später eingetragenen Korrektur stehen blieb. K korrigiert, um einen Sinn zu bekommen.

39) 1 Cor. 15, 45.

40) Joh. 4, 22. Beachte die Umdeutung in beiden Zitaten!

41) V add.: die (rechte) Lehre darüber . . .

Diese Abhandlung, welche wir verfaßt haben, besagt (also) Folgendes: Gott ist mit einem Leibe bekleidet, das heißt Christus, und es ist ein und derselbe, der vom Himmel und der von der Erde ist. Er wird von Leiden betroffen ⁴²⁾ in der (menschlichen) Gestalt und ist Gott in der Kraft. Möchten doch jene bezüglich der Einheit (in Christus) übereinstimmen und nicht einander nutzlos anfeinden und der gegenseitigen Bekämpfung verfallen, welche den Häretikern eigen ist, sondern sich um so mehr für die Reinheit der Kirche ereifern. — Lebe wohl, mein Herr! Und Preis sei Gott!

2. Ein anderer Brief von diesem Lehrer Hippolytus (Abúlidos), einem Patriarchen von Rom, an Prosdokius (Bardágsis ⁴³⁾):

a. <Paulus schreibt seinem Gebieter und im Herrn Geliebten Prosdokius ⁴⁴⁾: Freuen wir uns sehr unseres Glaubens gemäß der apostolischen Unterweisung, (nämlich), daß der Vater und der Sohn und der Heilige Geist eine einzige wahrhafte Gottheit sind. Es gibt nur eine Anbetung, eine Lobpreisung, eine Ehrerweisung zusammen mit dem Sohne im Vater bei der Anbetung des Heiligen Geistes.> Wer eine andere Gottheit einführt oder mit einer anderen kommt in einer anderen Lobpreisung als mit den Worten der Seraphim, die da sagen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Sabaoth; der Himmel und die Erde ⁴⁵⁾ sind voll von deiner (sic) Herrlichkeit“ — der sei ausgeschlossen!

b. So loben sie die Dreifaltigkeit Gottes, wie Johannes und Paulus ⁴⁶⁾ bezeugen. Johannes nämlich sagt: „Der Prophet sah die Herrlichkeit des Sohnes und sie verherrlichten ihn im Lobgesang“ ⁴⁷⁾. Und Paulus erklärt von dieser einen Lobpreisung, daß sie dem Heiligen Geiste zukommt, indem er sagt: „Die Worte, die sie sprachen, gelten vom Heiligen Geiste gemäß dem, was der Prophet sah, als er gepriesen wurde“ ⁴⁸⁾. Denn die Lobpreisung des Heiligen Geistes ist die Lobpreisung des Sohnes, und die Lobpreisung des Sohnes ist die des Vaters. Deshalb ist es ein einziges Wesen der Dreifaltigkeit, <das wir anbeten, wie es in den Konzilien heißt, die schon in der Welt gewesen sind ⁴⁹⁾.

42) V: Er ist Knecht (nach Griech. und Syr.).

43) V: Ein anderer Brief von diesem Lehrer Júlus an Brosdágsis. W: Es sagt Búlidos, Patriarch von Rom, an Bardagsis. <> fehlt.

44) V: Júlís schreibt: Mein Herr und mein im Herrn sehr Geliebter!

45) V: die ganze Erde.

46) K: wie Johannes bezeugt.

47) Joh. 12, 41, hier mit Beziehung auf Is. 6, 3.

48) Act. 28, 25 f. mit gleicher Bezugnahme.

49) V: auf Grund der Konzilien in der Welt.

c. Jeder aber, der das Wesen des einen Gottes vom Sohne und vom Heiligen Geiste trennt, als ob beide nach seinem Ratschlusse ihm nicht in Wahrheit gleich und beide nicht von diesem einen Wesen wären ⁵⁰), der sei ausgeschlossen!

d. Wir verkünden vom Sohne, um den Glauben vollkommen zu machen, daß er aus Maria, der Jungfrau, Fleisch geworden ist und unter den Menschen gewohnt hat, und daß er nicht (bloß) in einem Menschen gewirkt hat — ein Wirken (Gottes) ist vielmehr in den Propheten ⁵¹) und Aposteln ⁵² >, (daß er) vollkommener Gott im Leibe ist und vollkommener Mensch im Geiste, nicht zwei (Söhne), von welchen der eine ebenbürtiger Sohn ist, der einen Menschen trägt, und der andere sterblicher Mensch, der von Gott angenommen wurde. Sondern er ist einer, Eingeborener vom Himmel, dann auch Eingeborener auf der Erde, ist Gott in Wahrheit und zugleich Mensch. <In der Gestalt des Leibes erlöst er die Welt in der Verähnlichung seines eigenen Bildes (?) ⁵³) gemäß dem, was er von seinem ebenbürtigen Geiste annahm, den er uns durch sein Einhauchen verliehen hat. Er ist wie ein Mensch, und ist die Gestalt eines Menschen, und (doch) beherrscht er, was im Himmel und was auf Erden und was unter der Erde ist. Wir lobpreisen ihn, weil er ein einziger Herr ist > ⁵⁴).

e. Wer von Jesus, der aus Maria ist, behauptet, er sei ein von Gott angenommener Mensch, mit dem er sich verband, und er sei zwei vollkommene Personen in der Vereinigung, der soll wissen, daß er ferne ist von der Hoffnung in Gott. <Das Wort, durch welches alles ist, ist Jesus Christus, Erschaffer der ganzen Schöpfung gemäß dem, was uns Johannes und Paulus sagen > ⁵⁵). Sie sagen nicht, daß das Wort Jesus trägt, der aus Maria, seiner Mutter, ist; sondern sie sagen, daß er derjenige ist, welcher in die Welt kam und aus dem Weibe hervorgegangen ist. Sie sagen auch nicht, daß der, welcher vom Himmel ist, in einem Menschen von der Erde gewohnt hat, sondern sie sagen, daß der zweite Adam, welcher vom Himmel ist, das aus Maria fleischgewordene Wort ist, und daß er uns zu Bewohnern des Himmels macht durch den, der vom Himmel

50) V: Als ob beide nach seinem Ratschlusse uns gleich wären und beide nicht von diesem einen Wesen.

51) V: Dieses ist der Zustand der Propheten.

52) W knüpft an: ferner sagte: (Er ist) vollkommener Gott.

53) Für Griech. καθ' ὁμοίωσιν ἑαυτοῦ.

54) W knüpft an: Ferner sagt er.

55) Vgl. Joh. 1, 3. 1 Cor. 8, 6. W knüpft an: Ferner sagt er.

ist, gleich ihm. Wir, die wir von der Erde sind, sind zur Gemeinschaft des Sohnes Gottes berufen worden, der unser Genosse geworden ist am Kreuze in dem Tode, der den Menschen bestimmt ist. <Er ist (aber) auch der Herr der Herrlichkeit, den der Tod nicht festhalten kann wie alle Menschen; vielmehr ist er der Vernichter des Todes und spendet Licht im Leben und in der Ewigkeit und gibt allein uns seinen Sieg.>

f. Ausgeschlossen sei der, welcher von dem Menschen, der aus Maria ist, nicht bekennt, daß er Gott ist, der Mensch wurde, unverändert im Leibe, leidenslos im Leiden. (Ausgeschlossen sei, wer nicht sagt, daß der Leib unseres Erlösers von Maria ist, und wer sagt, daß er vom Himmel ist, daß er in seiner Natur, die erschaffen wurde, unerschaffen ist, oder daß er ⁵⁶⁾ etwas ist, was keine Existenz hat und (erst) in der Vereinigung mit Gott erschaffen wurde. Wer sagt, daß er auch der Leib Gottes ist und angebetet wird nach beiden Hinsichten, wie der eine unerschaffene Gott, der ist selig. Denn er zweifelt nicht an einer Menschwerdung und an den Leiden. Vielmehr beten auch wir einen Körperlichen an, und wir beten ihn an ohne einen Körper, als den Eingeborenen, den Sohn Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit. <Auch lehrt er uns, daß wir seine zweite Ankunft bekennen sollen in der Lehre der heiligen Taufe.>

3. Ferner sagt dieser hl. Hippolytus ⁵⁷⁾, Patriarch von Rom ⁵⁸⁾, in seinem Briefe an Dionysius:

Wir bekennen den in der Union des Schöpfers Erschaffenen, nachdem er sich mit dem Erschaffenen verbunden hat zu einer einzigen bleibenden Natur, die aus zwei Arten besteht gemäß dem, was wir von unserer eigenen, das ist der menschlichen Natur wissen, nämlich den beiden Arten Seele und Leib, die eine einzige Natur sind, vollendet zu einer Person, die Mensch genannt wird.

4. Ferner ein anderer Brief von dem ehrwürdigen Hippolytus an alle Bischöfe:

Hippolytus schreibt an alle Bischöfe an jeglichem Orte ⁵⁹⁾. Im Herrn geliebte Brüder! Freuen wir uns! — Ich bin zufrieden,

56) V: sie (die Natur).

57) V: Jülis.

58) W: Ferner sagt er.

59) W: Ferner von dem hl. Bülis, dem Patriarchen von Rom, in seinem Briefe an alle Bischöfe an jedem Orte. — In V fehlt der ganze Abschnitt, worauf schon im Inhaltsverzeichnis (Bl. 3a) hingewiesen ist.

geliebte Brüder, daß euer ⁶⁰⁾ Glaube an den Herrn, unsern Gott und König etwas vom Leben der Kirche ist. Der Prophet Oseas sagt betreffs des Wortes und betreffs des Vaters, das ist betreffs des Herrn: „Ich werde mich nicht dazu wenden, Jakob zu vernichten, denn ich bin Gott und bin kein Mensch wie ein Heiliger, und werde nicht eintreten außer in die Stadt, und ich wandle mit dem Herrn“ ⁶¹⁾. Dieses, und was dem gleicht, hat Gott, das Wort, gesprochen, da er die Absicht hatte, Mensch zu werden. Wer will von ihm sagen, er sei (nur) ein heiliger, vollkommener Mensch und sei nicht Gott, weil er sagte: „Wahrlich, ich bin Gott und kein Mensch“?

Ich glaube an die gepriesene, angebetete Dreifaltigkeit, daß sie eine Gottheit ist, ein Wesen, das ist der Vater und der Sohn und der Heilige Geist, und ich glaube an die Herabkunft vom Himmel und die Menschwerdung aus Maria, der Jungfrau, und die Erscheinung Gottes, des Wortes, aus ihr, (die Erscheinung) unseres Erlösers Jesus Christus, und an seinen Wandel unter den Menschen, und daß er Gott und auch Mensch ist. Ich sage nicht: Der Eine ist Gott und der Andere ist Mensch, sondern es ist eine einzige Person, ein einziges Individuum für Gott, das Wort, und für den Leib, der aus Maria ist. Dieser Eine ist von Gott und von einem Weibe. Ein und derselbe ist leidend im Leibe und nicht leidend, nimmt in ihm (dem Leibe) unsere Leiden an, und in seiner Gottheit hebt er die Leiden auf und vernichtet unseren Tod durch seinen Tod. Er ist es, der seinen Dienern die Heilmittel verliehen hat und die an ihn Glaubenden erleuchtet und ihnen das Leben und die Fortdauer gegeben hat. Dann spendet er ihnen auch die Fülle der erhabenen Güter, wenn sie im Himmelreiche sein werden, in einem göttlichen Erbe.

5. Rede, welche dieser Heilige, der ehrwürdige Hippolytus, Patriarch von Rom, gesprochen hat über die Einzigkeit Christi ⁶²⁾.

Wenn (Christus) sprach: „Verherrliche mich“ ⁶³⁾, so kam die Stimme (dieses Wort Jesu) aus dem Leibe, und die Verherrlichung

60) So auch im Syr., dagegen Griech. „unser“.

61) Os. 11, 9.

62) W: Ferner von ihm eine Rede, welche er gesprochen hat. V: Ferner eine Rede, welche der hl. Bülidos, Erzbischof von Rom, geschrieben hat über die Einzigkeit, die in Christus ist. Diese Rede wird genannt ein Brief, den dieser Heilige an alle Bischöfe an jedem Orte geschrieben hat, und sie ist der Schluß der acht Abschnitte von dem Genannten nach dem Original.

63) Joh. 17, 5.

wurde ihm zuteil mit Rücksicht auf den Leib. Deshalb sagen wir: Sie kam über ihn als Ganzen. Denn dieser ist in seiner Gesamtheit der Eine.

Dann fügte er (Hippolytus) diesem Ausspruche noch (Folgendes) bei: Mit der Ehre, von welcher Christus sagte: „Ich hatte sie bei dir, bevor die Welt war“⁶⁴) — damit deutet er auf seine Gottheit hin, welche zu aller Zeit von Ehre voll ist. Wenn auch dieser Ausspruch der Majestät entsprechend und mit ihr zusammenhängend ist, so sprach er ihn doch in Gemeinsamkeit mit dem Ganzen aus. Denn er ist jener Eine, der aus zweien geworden ist⁶⁵).

Ebenso ist es, wenn wir sagen⁶⁶): Er ist Gott wesensgleich durch den einfachen Geist, und der Leib übernimmt diesen einen Namen, weil er identisch ist mit dem, welcher Gott, dem Vater, wesensgleich ist. — Ferner sagen wir: Er ist wesensgleich dem Menschen, und die Gottheit nimmt den Namen der Menschheit an wegen dessen, der uns wesensgleich ist, und der mit ihm eins ist. Nichts von der Natur des Leibes wird geändert durch die Vereinigung und durch die Teilnahme an dem Namen „wesensgleich“, der ihm zukommt zusammen mit Gott, dem ihm wesensgleichen Vater, wie auch die Natur der Menschheit nicht verändert wird durch die Gemeinsamkeit mit den Menschen und der Liebe zu ihnen⁶⁷).

6. Ferner sagt er⁶⁸): Wenn das Wort Fleisch geworden ist, wie geschrieben steht, so betet einer, der das Wort anbetet, den Leib an, und wenn er den Leib anbetet, so betet er Gott an⁶⁹). So beteten auch die Apostel Gott, das Wort, an, als sie den heiligen Leib anbeteten. Desgleichen dienten die Engel der Gestalt des Leibes und beteten ihn an, indem sie wußten, daß es ihr Herr ist. So hat auch Maria, die Jungfrau, als sie den Leib⁷⁰) gebar, das Wort geboren, und deshalb ist sie in Wahrheit die Gottesgebärerin. Und als die Juden den Leib kreuzigten, war es Gott, das fleischgewordene

64) V: Dann fügte er . . . bei und sagte bezüglich der Ehre, „die ich habe am Anfang, bevor die Welt war“ (Joh. 17, 5).

65) Dieser letzte Satz fehlt in allen syrischen Texten.

66) V: Er sagt.

67) So in KVV; dagegen Syr. „durch die Gemeinsamkeit des menschlichen Leibes und durch den Namen des wesensgleichen Leibes“.

68) V: „Ferner der hl. Bûlos, Bischof von Rom. — In W fehlen dieses und die folgenden zwei Stücke.

69) V: Und wer den Leib anbetet, der betet die Gottheit an (im engen Anschluß an Syr.)

70) V add.: am Anfang (Syr.).

Wort, den sie kreuzigten. In keiner der (heiligen) Schriften spricht Gott etwas von der Trennung zwischen dem Worte und seinem Leibe. Vielmehr ist es eine einzige Natur, eine einzige Gestalt⁷¹⁾ und eine einzige Tätigkeit für Gott. Er ist ganz Gott und ist ganz Mensch, und es ist nur eine Tätigkeit für die Gottheit und die Menschheit zusammen.

7. a. Ferner sprach er⁷²⁾: Wir glauben an die Erscheinung Gottes, und wir müssen dieses tun vollgiltig und wahrhaftig. Sie sollen uns nicht zu den Häresien hinbringen und uns nicht von einer Seite zur anderen werfen. Wer mit seinem Munde bekennt, daß Gott gekommen ist, und in seinem Herzen glaubt, er sei nur ein uns wesensgleicher Mensch und sei von einem Weibe, aber nicht sagt und glaubt, daß der Sohn Gottes aus einem Weibe geboren ist, der widerspricht den Gläubigen und stimmt den Gegnern bei. Wir aber müssen uns an das Gebot Gottes halten, nicht zur Gegnerschaft der Menschen, als stritten wir. Vielmehr glauben wir den Worten Gottes, welche uns durch das Zeugnis der seligen Apostel überbracht wurden, die die Herrlichkeit Gottes, welche alle Natur übersteigt, gesehen und das Zeugnis vom Himmel gehört und der Welt einen Gott verkündet haben, der Mensch geworden ist, und ein Wort⁷³⁾, das Fleisch wurde, und einen Geist, der lebendig macht, unsern Herrn Jesus Christus. Er ist ohne Vater in seiner Geburt auf Erden. Denn er ist Gott, der vom Himmel herabstieg, und ist nicht ein aus dem menschlichen Samen erzeugter Mensch. Vielmehr wird er Menschensohn genannt (nur) wegen seiner Fleischwerdung⁷⁴⁾, um dadurch die Macht seiner Gottheit zu offenbaren und die Welt in seinem Namen allein zu erlösen⁷⁵⁾. Er beherrscht, was im Himmel ist, und hat den Thron im Himmel. Ihm kommt die Anbetung der Engel zu und die Verherrlichung durch den Heiligen Geist⁷⁶⁾, und wird in der Lobpreisung⁷⁷⁾ zugleich mit dem Heiligen Geiste genannt. Es wäre Abtrennung (vom wahren Glauben), wenn die, welche unterwiesen wurden, es unterließen

71) *šāra*, Syr. „Person“.

72) V: Wiederum Jülfs, Erzbischof von Rom.

73) V: das Wort.

74) „wegen seiner Fleischwerdung“ fehlt in V.

75) V: damit dadurch meine Gottheit geoffenbart und die Welt in meinem Namen erlöst werde. (Syr.: Und er hat göttliche Kraft geoffenbart und durch sein eigenes Blut die ganze Welt erlöst.)

76) V: Er wird von den Engeln angebetet und wird verherrlicht durch den (Syr. samt dem) Heiligen Geist.

77) D. i. das Trishagion.

(ihn in der Lobpreisung zu nennen) ⁷⁸⁾. So sprach er: „Selig ist, wer sich an mir nicht ärgert“ ⁷⁹⁾.

b. Wer wegen des Leibes und seiner Leiden Christus entehrt und einen Menschen anbetet anstatt Gott und sagt, der, welcher gekreuzigt wurde, sei nur Mensch ⁸⁰⁾, und wer Gott in die Menschheit verwandelt, der kann das Heil, das von Gott ist, in einem Menschen nicht finden. Der, welcher gelitten hat und gestorben ist, ist derselbe, der erlöst. Und der, welcher aus einem Weibe geboren ist, dieser erlöst, und das Weib hat also durch die Geburt die Frucht des Lebens in die Welt gebracht ⁸¹⁾. Und jener Mann, der unter den Menschen Mann geworden ist, hat allein den Menschen zur Gemeinschaft seines Lebens gebracht. In seinem Tode vernichtet er den Tod für sie und durch seine Auferstehung führt er sie zum Leben. Also geschah die Erlösung durch Gott, nicht durch einen anderen, und die Welt wird noch ein andermal erneuert ⁸²⁾. Der, welcher geboren und gekreuzigt wurde, erlöst, nicht ein solcher, den Maria nur als Mensch gebar, und nicht einer, den die Juden als bloßen Menschen kreuzigten; sondern Gott ist es vielmehr, der aus einem Weibe geboren wurde, und Gott ist der, den die Juden kreuzigten.

8. Dieser hl. Hippolytus sagt ferner über die Menschwerdung Gottes, des Wortes ⁸³⁾:

Das Evangelium, o unsere Brüder, bereitet uns das Heil, denn es hat uns Gott erkennen lassen ⁸⁴⁾, der in die Welt gekommen ist und die Tätigkeiten der Menschen hinführte zur erhabenen, himmlischen Herrlichkeit der Gottheit in einem seligen Leben und in einer neuen Schöpfung. Wer in Christus ist, ist eine neue Schöpfung, und jeder, der an Christus glaubt, ist Christus gleichgestellt und sieht seine Herrlichkeit, und wird mit ihm in die Herrlichkeit umgewandelt. Er verwandelt den Leib unserer Niedrigkeit, wie er gesagt hat, und macht ihn dem Leibe seiner Herrlichkeit ähnlich, gleich der Tätigkeit der Macht seiner Kraft, damit er sich die ganze Schöpfung unterwirft. Niemand nehme Anstoß an der körperlichen Gestalt und dem körperlichen Leiden, noch auch glaube er von

78) Der letzte Satz fehlt in Syr.

79) Matth. 11, 6.

80) V: sei Mensch statt Gott und sei in einen Menschen verwandelt.

81) V: hat Leben als Frucht der Welt gebracht.

82) V: indem etwa die Welt noch einmal erneuert wird.

83) V: Von ihm ferner.

84) V: (Das Evangelium), in welchem wir Gott kennen lernten (Syr.).

Christus, daß er nur Mensch sei damit er nicht das Heil verliere. Denn der Mensch kann der Welt das Heil nicht geben und der Tod des Menschen vereinigt nicht die, welche auf seinen Namen getauft sind. Wir alle sind auf den Tod Christi getauft⁸⁵⁾ und glauben, daß der Tod Christi unser Leben beherrscht. Er hat unsern Tod in die Auferstehung umgewandelt, und Christus vernichtet den Tod⁸⁶⁾ und gibt Licht dem Leben und der Fortdauer, wie geschrieben ist. Kein Mensch kann den Tod vernichten noch das Licht des Lebens geben, wie David gesagt hat: „Wer ist der Mensch, der lebt und den Tod nicht sieht und seine Seele vor der Hölle errettet?“⁸⁷⁾ Wer sich selbst nicht vor der Hölle erretten kann und nicht einmal sich selbst erlösen kann, wie soll dieser einen anderen erlösen können? Und wer nicht einen einzigen Menschen erlösen kann, wie kann dieser die Welt erlösen? Denn die Sünde wohnt im Menschen und der Tod verfolgt ihn. Es heißt: „Der Tod ist der Beherrscher der Menschen geworden von Adam bis Moses und auch über die anderen, welche nicht gleich ihm gesündigt haben in der Übertretung des Adam“⁸⁸⁾. Seit der Zeit, da Adam sündigte und nachdem er gesündigt hat, von da an wird (der Mensch) erzeugt so, wie er (Adam) gewesen ist. Und seit jener Zeit besteht für einen jeden ein einziges Gesetz von Seiten Gottes, indem er sagt: „Du bist Staub, und zu Staub wirst du zurückkehren“⁸⁹⁾. Moses konnte den Tod nicht zerstören, sondern auch ihn beherrschte der Tod. Und alle, welche nach ihm lebten, welche beherrscht wurden und Anhänger des (mosaischen) Gesetzes waren, sie alle beherrschte der Tod.

Was aber Christus anbelangt und seine Gnade, so gibt er den Anfang des Lebens, und der Glaube an Christus gibt den Geist des Lebens. Er ist es, der nach der Auferstehung uns anhauchte und uns den Heiligen Geist gab⁹⁰⁾, er als Opfergabe Gottes, und nicht ist er vom Eigentume des Menschen. Er ist im Leibe erschienen und ist der Herr der Propheten und der Herr der Engel. Deshalb unterwirft sich ihm, wer im Himmel und wer auf der Erde und wer unter der Erde ist, und die Herrschaften, welche im Himmel sind, und die Gewalten und die Mächte⁹¹⁾. Nicht einem Menschen unter-

85) Vgl. Rom 6, 3.

86) Vgl. 2 Tim. 1, 10.

87) Ps. 88, 49.

88) Rom. 5, 14.

89) Gen. 3, 19.

90) Vgl. Jo. 20, 22.

91) Vgl. Eph. 1, 21.

werfen sie sich, sondern Gott. Und jedes Knie beugt sich vor ihm, was im Himmel und was auf der Erde und was unter der Erde ist ⁹²).

Jede Zunge bekennt den Herrn, der da ist Jesus Christus, die Herrlichkeit Gottes, des Vaters. Christus ist also als Gott im Leibe erschienen und hat als Gott geredet und alles als Gott getan. Er ist wahrhaft der Sohn und hat dieses Gesetz den Menschen gegeben, indem er sprach: „Ich sage euch“ ⁹³). Er hat den Winden und dem Meere und den unreinen Geistern geboten. Die Menschen aber, welche Gott und Kraft von Gott empfangen, können nicht ein Gesetz aus sich selbst geben und können nicht gebieten. Deshalb sprach der Apostel Paulus: „Ich sage euch, nicht der Herr“ ⁹⁴). Er sagt aber auch: „Nicht ich sage dieses, sondern der Herr“ ⁹⁵). Er gibt einen Befehl kund so, daß er von Christus aus, nicht aus sich selbst spricht. Und wenn er seinen Rat kundgab, so pflegte er über die Ausführung (desselben) nicht zu sagen, daß er von ihm selbst persönlich ausgehe, sondern daß er vom Geiste sei, der ihm von Christus gegeben war, indem er sprach: „In mir ist der Geist Gottes“ ⁹⁶), und: „Suchet ihr etwa die Meinung Christi, der in mir redet?“ ⁹⁷).

Wenn jemand sagt, Christus sei ein Mensch, in welchem Gott wohnte, so ist dieser ein Gottloser, der den Herrn so macht, als wäre er einer von den Knechten (Gottes), und der die Wirklichkeit seiner Gottheit umwandelt und ihn so macht, als wäre er (erst) Gott geworden, ohne Gott in Wahrheit (immer) gewesen zu sein. Er verwirft unsere Anbetung des Erlösers, weil wir Christus als Gott anbeten und nicht so, als ob er Wohnung für einen zweiten Gott wäre. Er weiß nicht, wer der Herr ist, noch auch, wer der Mächtige ist, und nicht, wer ⁹⁸) der Erlöser ist, noch auch, wer der lebendigmachende Geist ist, nämlich Christus, wie der Apostel sagte, und was die lebende Seele ist, und wer Adam ist, und wer der Irdische und wer der Himmlische ist, der in der Gestalt des Menschen befunden wurde ⁹⁹) wegen des Leibes, den er aus der

92) Vgl. Phil. 2, 10.

93) Vgl. Matth. 5, 22.

94) 1 Cor. 7, 12, fehlt in Syr.

95) 1 Cor. 7, 10.

96) V: Ich glaube, daß in mir der Geist Gottes ist (nach Syr. und 1 Cor. 7, 40.)

97) 2 Cor. 13, 3.

98) V: Was (Syr.).

99) Vgl. 1 Cor. 15, 45—47.

Jungfrau Maria annahm, und doch mächtiger Gott ist wegen des über ihn vom Himmel herabgekommenen Geistes.

Dieser ist es, dem die Ehre gebührt in Ewigkeit. Amen.

III. Es sagt (Metôlîgon)¹⁰⁰:

Die Lügner wissen in gleicher Weise nicht, daß es nur eine einzige Natur ist, welche Fleisch wurde. Und wenn es ein einziger natürlicher Sohn ist, so ist er in Wahrheit das Wort Gottes¹⁰¹), das in einer Art erzeugt ist, deren Beschaffenheit unbegreiflich ist. Sodann als er den Leib annahm, hat er ihn nicht ohne Seele angenommen, sondern mit einer vernünftigen, sprachbegabten Seele¹⁰²). Er erschien als Mensch und ging aus einem Weibe hervor, aber wegen dieser Tat ist er nicht geteilt in zwei Personen, sondern ist einer im Zustande geblieben ohne Trennung, und ist (nun) nicht mehr ein Leibloser, und ein Nichtfleischgewordener, sondern hat einen eigentümlichen Leib in einer Union ohne Trennung, ohne Veränderung und ohne Teilung. Wer dieses nicht glaubt, der beweist uns, daß er Ärgernis gibt.

Ferner sagt er¹⁰³): Es gibt weiterhin keine Vermischung und keine Vermengung und keinen anderen ähnlichen Ausdruck. Solches (Vermischung und Vermengung) folgt für ihn nicht, auch nicht aus einem anderen angemessenen, entsprechenden Worte. Wenn wir sagen, der Eine, der Sohn Gottes ist Fleisch und Mensch geworden, so ist er wegen dieses Ausdruckes nicht ein Gemischter, wie jene glauben, noch auch ist die Natur des Wortes in den Leib verwandelt, oder die Natur des Leibes in die Eigentümlichkeit des Wortes verändert, vielmehr ist ein jeder der beiden Teile in sich selbst allein und natürlich existent.

Wir bekennen, was wir im Vorausgehenden gesagt haben, und kennen die unbegreifliche und unaussprechliche Union in einer dem einzigen Sohne eigenen Natur, die Fleisch geworden ist, wie wir sagten.

IV. Hippolytos (Abûlîtos)¹⁰⁴), Patriarch von Rom, sagt in einem Briefe an den hl. Severianus, Bischof von Gâbalâ¹⁰⁵):

100) W add.: Patriarch von Rom.

101) V: add.: aus Gott dem Vater.

102) V: war er nicht unbeseelt, sondern hatte eine vernünftige Seele.

103) W: sagen wir.

104) W: der hl. Bâlfidos. <> fehlt.

105) V: Abûkandiûs, Erzbischof von Rom, aus dem Briefe, den er an Severianus, Bischof von Ajâlâ, schrieb. W: Gâlijah. <> fehlt.

<In der Zeit, in welcher Gott, das Wort, vom Himmel kam und herabstieg, und im Schoße der Jungfrau, der heiligen Maria, Wohnung nahm und aus ihr Fleisch wurde, brachte er nicht den Leib mit sich aus dem Himmel, und die Gottheit fand sich nicht (bereits) auf der Erde. Sondern er ist Gott>, und er ist derjenige, welcher seinen Leib im Schoße der Jungfrau baute, und niemand war ihm Genosse bei der Erschaffung seines Leibes, sondern er schuf ihn allein.

Wir bekennen, daß bei allem, was die Menschheit getan hat, die Gottheit nicht von ihr getrennt war, auch nicht eine einzige Minute, und wir bekennen, daß in der Zeit, als unser Erlöser vom Himmel kam und in den Schoß der Jungfrau, der seligen Maria, herabstieg, die Gottheit sich mit der Menschheit in ihrer Einzigkeit verband. Und als sich die Gottheit mit der Menschheit vereinigte, trennten sich die beiden nach ihrer Vereinigung nicht (mehr), in keiner Tätigkeit, weil sie ungetrennt sind. Und gleichwie seine Gottheit keinen Anfang hat, ebenso hat seine Menschheit nach seiner Auferstehung von den Toten kein Ende mehr. Er trank Milch von einem Weibe, während Gottheit und Menschheit eins (und) vereinigt waren. Meine nicht, daß damals, als Gott, das Wort, an den Jordan ¹⁰⁶⁾ ging, um von Johannes getauft zu werden, während die Stimme vom Vater ¹⁰⁷⁾ kam und Johannes sie hörte, er nicht ebenso war. Vielmehr wurde in der Zeit, als er im Schoße der Jungfrau Maria Wohnung nahm, der Leib eins mit der Gottheit, und die Gottheit gesellte sich zur Menschheit ¹⁰⁸⁾ in einer Einzigkeit ohne Änderung und ohne Trennung. Für die Gottheit gibt es keine Trennung von der Menschheit. Er war am Kreuze, und es trennte sich seine Gottheit keinen Augenblick von seiner Menschheit. Er war im Grabe, und seine Gottheit trennte sich nicht von seiner Menschheit ¹⁰⁹⁾. Er stieg in den Himmel auf mit dem Leibe, welchen er aus der Jungfrau angenommen hatte, und setzte sich zur Rechten seines guten Vaters. Dieses ist die Wahrheit des Glaubens. Wer nicht so glaubt, den schließt die allgemeine Kirche aus, oder vielmehr Gott, der sie erschaffen hat, schließt ihn aus.

V. Aus der Disputation des Patriarchen von Rom, Sylvester,

106) V: auf die Erde.

107) VW: die Stimme des Vaters vom Himmel.

108) V: zum Leibe.

109) Dieser ganze Satz fehlt in V.

mit den Juden über das Leiden des Erlösers, unseres Herrn Jesus Christus ¹¹⁰).

Sylvester sprach: Wenn ein Baum mit dem Beile am Mittag, während die Sonne ihn einhüllt, gefällt werden soll und mit dem Beile geschlagen wird, schlägt da das Beil beim Herabfallen nicht den Baum, den zugleich die Sonne umhüllt? Noe (Nûh), der Jude, antwortete: Ja. Sylvester sprach: Und ist es möglich, daß die Sonne gefällt oder auf sie geklopft wird, während sie das Beil und den Baum einhüllt? Er antwortete: Nein. (Sylvester) sagte: Ebenso ist es mit unserer Behauptung bezüglich Christus: Der Leib ist wie der Baum, die Leiden sind wie das Beil, und die Sonne ist wie die Gottheit. So hat Christus im Leibe gelitten, ohne daß die Gottheit etwas (vom Leiden) getroffen hat.

VI. Vitalis, die leuchtende Lampe, Patriarch von Rom ¹¹¹), sagt:

Ich glaube ferner bezüglich des Wandels unseres Erlösers im Leibe, daß das Wort Gottes in dem, was ihm zukommt, unverändert und unverwandelt geblieben ist, und daß er Leib wurde, um die Menschheit zu erneuern. Er ist der Sohn Gottes durch die ewige Erzeugung aus Gott, dem Vater, und ist Menschensohn geworden in der zeitlichen Erzeugung aus der Jungfrau, und ist einer. Er ist vollkommener Gott, ebenbürtig dem Vater in der Gottheit, und er ist vollkommener Mensch durch die Geburt aus der Jungfrau Maria, ebenbürtig den Menschen dem Leibe nach.

Wer sagt, unser Herr Jesus Christus habe einen Leib aus dem Himmel angenommen, oder wer sagt, der Leib unseres Herrn sei dem Vater ebenbürtig ¹¹²), der sei ausgeschlossen. Wer von unserem Herrn und Erlöser, der durch den Heiligen Geist und aus Maria, der heiligen Jungfrau, dem Leibe nach geboren ist, sagt, sein Leib sei ohne Seele oder einfach oder vernunftlos, der sei ausgeschlossen. Wer von Christus zu sagen wagt, er habe auch in der Gottheit gelitten und nicht im Leibe, wie geschrieben ist, daß Christus für uns im Leibe gelitten hat, der sei ausgeschlossen ¹¹³).

110) V: Siwestfrius, Erzbischof von Rom, in einer Disputation mit einem Juden über unseren Erlöser, unseren Herrn Jesus Christus. — In den Inhaltsverzeichnissen von V erscheint der Name Salvanus (Bl. 3b) und Sawalfsirus (Bl. 5b). — In W fehlt das Stück.

111) V: Bitälis, Bischof von Rom, die leuchtende Lampe. — In W fehlt das Stück.

112) Griech. add. κατὰ τὴν σάρκα.

113) Im Griech. folgt noch ein weiteres Anathem; siehe unten.

DIE ANATHEMATISMEN.

Das „Bekenntnis der Väter“ enthält gegen Ende in 7 Gruppen eine Zusammenstellung von Anathematismen, deren Urheber sein sollen: 1. Gregor, der Wundertäter (die unechten 12 capita über den Glauben). 2. Hippolyt nach K, Julius (Jülis) nach V. 3. Vitalis. 4. Gregor von Nazianz (12). 5. Cyrillus von Alexandrien (12). 6. Theodosius von Alexandrien (5). 7. Johannes, Bischof von Beryllus (13). Das Ganze schließen „Aussprüche des Cyrillus über die Menschwerdung“ ab. Uns interessieren nur die Anathematismen mit den beiden Papstnamen an 2. und 3. Stelle.

Der ersten Reihe gibt K die Überschrift: „Die Anathematismen, welche Bülidos, Erzbischof der Stadt Rom, ausgesprochen hat, aus dem, was Timotheus in seinem ersten Buche bezeugt“.

Diese wenig bestimmte Quellenangabe wird aufgeklärt durch den Inhalt. Die Anath. 1—5 sind nämlich Wiederholungen aus dem oben unter II, 2 mitgeteilten „Brief an Prosdokius“. Im Einzelnen sind identisch: 1. Anath. = II, 2 e Anfang. 2. Anath. = II, 2 f. erster Satz. 3. Anath. = II, 2 f. zweiter und dritter Satz. 4. Anath. = II, 2 a. 5. Anath. = II, 2 c. 7.207

Als Verfasser dieses Briefes an Prosdokius bezeichnet Leontius Hierosolymitanus de sectis, actio 8, 3¹⁾ den Bischof Timotheus von Berytus, einen Parteigänger des Apollinaris. H. Lietzmann²⁾ bemerkt: „Zur controle fehlen uns die mittel, doch haben wir keinen grund, dem verfasser zu mißtrauen“. Das noch fehlende äußere Zeugnis ist nun mit unserem arabischen Fragment gegeben, wenn auch nicht vollständig. Denn nur der Name des Autors, nicht auch sein Herkunftsort ist im obigen Titel überliefert. Da der Verfasser des B. V. die Identität der Anathematismen mit dem früher unter dem Namen des Julius oder Hippolyt übernommenen

1) Migne, P. gr. 86, 1253 ff.

2) Apollinaris und seine Schule. I 156, vgl. 118.

Traditionsstoff erkannt hat, so gab er in der Überschrift die mitzuteilenden Sätze als Entlehnungen durch den „Timotheus“ aus. Von dem schriftstellerischen Nachlaß dieses Timotheus von Berytus sind erhalten³⁾ ein Schreiben an den Bischof Homonius, katechetische und kirchengeschichtliche Fragmente und der Brief an Prosdokius. Zu beachten ist, daß diese letztere Schrift im B. V. als das „erste Buch des Timotheus“ bezeichnet wird.

Ein Vergleich der beiden inhaltlich identischen Texte in II, 2 und in den Anathematismen des Julius, bzw. Hippolyt läßt Verschiedenheit in der sprachlichen Fassung erkennen. Das beweist, daß nicht erst der Sammler des B. V. aus II, 2 die Auszüge für die Anathematismen gemacht hat, daß er vielmehr neben der ersteren Schrift die ausgezogenen Anathematismen bereits irgendwo vorgefunden und als Ganzes an zweiter Stelle übernommen hat.

Bemerkenswerte Varianten sind: 1. Anathem (vgl. oben II, 2 e): „Wenn einer sagt, ein Mensch sei von Gott angenommen worden und Gott habe in Christus, der aus Maria war, gewohnt, und es seien zwei vollkommene Personen, die zusammen eins geworden sind, so soll er wissen . . .“⁴⁾. — 2. Anathem (vgl. oben II, 2 f): „. . . daß er Gott ist, bekleidet mit einem Leibe, wesensgleich mit dem Vater, Gott seit Anfang, unverwandelt in seiner Menschwerdung, leidenslos im Leiden“⁵⁾. — 3. Anathem (vgl. II, 2 f): „. . . Wer ferner vom Leibe des Herrn sagt, er ist Leib eines Gottes (geworden), als er mit dem unerschaffenen Gott vereinigt wurde und deshalb, weil er ein einziger unerschaffener Gott ist, müßten wir ihn und seinen Leib anbeten und beide seien eins, der ist gesegnet“⁶⁾. — 4. Anathem (vgl. II, 2 a): „Unser Glaube bezüglich der apostolischen Lehre in betreff des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes (ist dieser): eine einzige, wirkliche Gottheit usw.“⁷⁾. — 5. Anathem (vgl. II, 2 c): „Wer das eine Wesen, das Gott zukommt, . . . trennt . . .“⁸⁾.

Das 6. Anathem ist der zweite Teil des obigen Fragmentes II, 7, hat also letzten Endes Apollinaris von Laodizea zum Urheber⁹⁾. Die

3) Siehe ebd. 272, 286.

4) Vgl. ebd. 285, Zl. 1—5.

5) Vgl. ebd. Zl. 17—20.

6) Vgl. ebd. Zl. 22—24.

7) Vgl. ebd. 283, Zl. 17 — 284, Zl. 2.

8) Vgl. ebd. Zl. 8—11.

9) Siehe oben S. 208.

sprachliche Fassung der arabischen Übersetzung in K ist hier dem Texte von V in II, 7 b konform: „Wer von dem, der gekreuzigt wurde, sagt, er sei Mensch, anstatt Gott und sei in einen Menschen umgewandelt, der kann das Heil nicht finden usw.“

Die folgende Zusammenstellung ist überschrieben: „Die Anathematismen, welche aus dem Mîmar sind, das von Jûtâlis, Erzbischof von Rom, stammt, über den Glauben, aus dem, was der selige Cyrillus an die Könige schrieb, (und) was er sagte über den Wandel unseres Erlösers Christi, Gottes, im Leibe.“ Der ganze Abschnitt ist inhaltlich mit VI identisch ¹⁰⁾.

Die Mißbildung des ersten Namens entstand durch Umstellung der beiden ersten Radikale w und j; so haben wir wieder Vitalis. Wie in der Überschrift der vorhin beschriebenen Hippolyt-Anathematismen ist auch hier die Erinnerung an die erste Herkunft erhalten, die Persönlichkeit des zitierten Autors aber verkannt. K zeigt auch hier wieder eine von dem in VI gebotenen Text abweichende Fassung, welche entweder eine zweite Übersetzung der gleichen koptischen Vorlage ist oder die Übersetzung einer zweiten Vorlage.

Der Anfang lautet hier: „Wer glaubt, daß Gott, das Wort, unverändert und unverwandelt geblieben ist usw.“ — Die Anathematismen sind folgendermaßen geordnet und formuliert: 1. Wer sagt, der Leib des Herrn sei vom Himmel, oder der Leib sei Gott ebenbürtig, der sei ausgeschlossen. 2. Wer vom Leibe des Herrn nicht bekennt, daß er von der Jungfrau und uns ebenbürtig ist, . . . 3. Wer von unserem Herrn und Erlöser, der durch den Heiligen Geist und aus Maria, der heiligen Jungfrau, dem Leibe nach geboren ist, sagt, daß er ohne Seele oder ohne Wort oder ohne Gefühl oder ohne Vernunft ist . . . 4. Wer zu sagen wagt, Christus habe in der Gottheit gelitten und nicht im Leibe, wie geschrieben steht . . . 5. (fehlt in VI) Wer unseren Herrn und Erlöser teilt und trennt und sagt, Gott, das Wort, ist in seiner Wesenheit gesonderter Sohn und ein anderer ist der Mensch, den er annahm, und (wer) nicht bekennt, daß es nur ein einziger ist, der sei ausgeschlossen ¹¹⁾.

10) Siehe oben S. 230.

11) Vgl. Lietzmann a. a. O. 273, Zl. 22—25.